

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrates und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Rpf.; im Textfeld die 33 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf. Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags. Zur Zeit ist Preistafel Nr. 5 gültig.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM mit Zustagen; einzelne Nummer 10 Rpf. Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 3 Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 Postfachkonto Dresden 125 48

Nr. 115

Mittwoch, am 18. Mai 1938

104. Jahrgang

## Aus der Heimat und dem Sachsenland

Dippoldiswalde. Heute in den zeitigen Morgenstunden war fernes Donnerrollen hörbar und dieses Gewitter hat Regen im Gefolge gehabt. Dieser Regen aber ist wie Gold zu werten, war es doch schon wieder außerordentlich trocken, und vor allem, die Wiesen brauchen notwendig Regen, damit das Futter wächst. Wenn dieser Regen nicht zu lange anhält, ist er nur Segen.

Dippoldiswalde. Die Hitler-Urlauber sind nun wieder heimgekehrt. Am Freitag waren sie noch einmal auswärts. Das Ziel dieser letzten Fahrt war Glashütte, wo die Männer ein eindrucksvolles Bild von der präzisen Herstellung vieler Einzelteile der Armbanduhr bei Beschäftigung der „Urofa“ erhielten. Anschließend wurde die Uhrmacherschule besucht. Einer Einladung der Ortsgruppe folgend, wurde im Hotel „zur Post“ das Abendbrot eingenommen, wobei Ortsgruppenleiter Schmieder, Glashütte, die Gäste begrüßte. Um 20 Uhr war Kameradschaftsabend im Gasthof „zur Sonne“ angelegt. Die Politischen Leiter und die Gliederungen der Partei hatten es sich nicht nehmen lassen, durch ihre Teilnahme dem Abend einen frohen Verlauf zu verschaffen. Mit viel Aufmerksamkeit wurde ein Filmvortrag aufgenommen, den NSKK-Obsturmführer Kießling recht humorvoll bot. Ehler Kameradschaftsgeist hielt die Angehörigen des Standortes Glashütte noch lange bei ihren Gästen; denen auch Bürgermeister Gotthardt herzliche Begrüßungsworte widmete, wie von ihrer Seite manch Dankeswort gesprochen wurde. Am Sonnabend fand in der „Reichskrone“ zu Dippoldiswalde der Abschiedsabend der Urlauber statt. Angehörige des Kreismusikzuges spielten zum Tanz auf. Obersturmführer Delang verabschiedete mit herzlichen Worten die Urlauber und bat sie, in ihrer Heimat von unserem Ostergebirge zu erzählen, von der landschaftlichen Schönheit und von dem Fleiß seiner Bewohner. Er dankte zugleich den Quartiergebern, die es ermöglichten, hier eine Kameradschaft zustande zu bringen.

Dippoldiswalde. In der Müttertschule der NS-Frauensschaft fand eine gut besuchte Tagung für Singcharleiterinnen statt. Nachdem über den Wert des Singens, über Volkslied und Kunstlied — auch mundartliches Lied — gesprochen worden war, wurden technische Dinge besprochen, wie man ein Lied einübt; ohne gedruckten Text, nach dem Gehör lernen, die Singchar singt vor. Kanons werden gern und oft gesungen. Jedes Vierteljahr soll eine Arbeitstagung der Singcharleiterinnen stattfinden.

Dippoldiswalde. In dieser Woche konnten wieder 80 erholungsbedürftige Kinder durch die NSJ in den Genuss der zur Herstellung ihrer körperlichen Widerstandsfähigkeit notwendigen Erholung gebracht werden. 50 Kinder fuhren nach dem Gau Schleßen und 10 Kinder nach dem Gau Westfalen-Nord, wo sie in Landpflegsstellen untergebracht werden. 20 Kinder reisten nach dem Heim „Tannenmäule“ und nach dem Heim Harz-Dehrenfeld.

Nach dem Mütterterholungsheim Liegau-Augustusbad verchiedene Mütter schreiben der NSJ-Arbeitsleistung Dippoldiswalde: Durch die treue Fürsorge unseres großen Führers Adolf Hitler, den uns Gott zur Aufrichtung und Neugestaltung unseres lieben deutschen Vaterlandes schenkte, wurde auch uns Müttern aus dem Dippoldiswalder Bezirk eine vierwöchentliche Erholungskur im wunderschönen Augustusbad zuteil. In der Zeit vom 13. 4. bis 11. 5. 1938 haben wir hier soviel Großes und Schönes zur körperlichen Kräftigung und inneren Stärkung genossen, was wir aus tiefer Seele dankbar anerkennen. Ein Stück Paradies war dies für uns. Wir danken hierdurch nächst unserem Führer der NS-Volkswohlfahrt für diese herrlichen Erholungswochen herzlich und werden jederzeit in dankbarem Gedenken dessen bestrebt sein, echte deutsche Mütter nach dem Wunsche unseres großen Führers Adolf Hitler zu sein. Heil Hitler! Die dankbaren Mütter.

Dippoldiswalde. Ins Handelsregister beim Amtsgericht Dippoldiswalde ist eingetragen worden: Arthur Soika, Paulsdorf über Dippoldiswalde (Fremdenhofbetrieb und Gaststätte). Inhaber der Gastwirt Arthur Soika in Paulsdorf. — Katharina verebel, Franke, Franke-Laden, Paulsdorf über Dippoldiswalde (Handel mit Fahrzeugen, Maschinen und Geräten aller Art und Reparaturwerkstätte). Inhaber Frau Katharina verebel, Franke in Paulsdorf.

Sängergruppe Glashütte im NSJ. Das für Mai vorgesehene Wertungsingen der Gruppenvereine muß besonderer Umstände halber bis auf weiteres verschoben werden.

Der Landesverein Sächsischer Heimatschutz hatte einen Wettbewerb zur Erlangung von neuem Spielzeug ausgeschrieben.

## Klare Sprache gegen dunkle Manöver

Politik des Wiederaufbaues unvereinbar mit den täglichen Hilfeleistungen an Barcelona

Frankreichs ungewisse Haltung und die dunklen Manöver gewisser, auch verantwortlicher, Kreise, die immer noch jeder Befriedung Europas entgegenarbeiten, beschäftigen nach wie vor die römische Presse, die erneut betont, wie begründet Italiens Vorzicht sei.

„Tribuna“ erklärt, daß, wenn sich französische Blätter dumm stellen wollten, indem sie behaupteten, daß Frankreich nicht den Sieg Barcelonas wünsche, dies geradezu unglücklich sei. Wenn aber diese Blätter die Absicht hätten, zu scherzen, so müsse man betonen, daß Italien da nicht mehr mitmache. Nicht nur weite französische Kreise, sondern sogar verantwortliche Minister hätten an der Seite Sowjetrußlands von Anfang an gemäß Moskauer Befehlen eine Einmischungsrolle in Spanien betrieben. Diese schamlose Politik, so könne man ruhig sagen, habe eine ausgleichende Reaktion herausgefordert, da man es nicht dulden konnte, daß ein Mittelmeerstaat von wenigen Verbrechern und Verrätern dem Kreml ausgeliefert würde. Die oben dargelegte Politik habe auch unter der neuen französischen Regierung keine wesentliche Änderung erfahren. Paris sei nach wie vor nach Moskau orientiert, und eine solche Haltung müßte ihre Auswirkungen auf die Besprechungen mit Italien haben.

Das Italien Mussolinis sei nicht für derartige Wagerungen, es bevorzuge vielmehr, wenn es sich um die Zusammenarbeit in Europa handle, klare Positionen und habe auch den Mut, offen seine Meinung zu sagen. Es sei fest davon überzeugt,

daß eine Politik des Wiederaufbaues in Europa unvereinbar sei mit den täglichen Hilfeleistungen an das bolschewistische Barcelona. Ein Kompromiß sei in dieser Hinsicht unmöglich, denn Marxismus und europäische Ordnung schließen einander aus.

Italien und Deutschland, so betont die „Tribuna“ abschließend, hätten erklärt: Es ist genug! Die weiterführende Welt möge bei den Vätern bleiben, die sich als Brutstätte hergeben wollen. Es sei der feste Voratz, ein Uebergreifen dieser Suche auf die gesunde Seite Europas nicht zu dulden. Bei einem Uebereinkommen könne man von dieser Stellungnahme nicht abgehen; da es sich um das Schicksal, das Wohl und die Zukunft Europas handle, müsse Frankreich unter Beiseitschaltung diplomatischer Spitzfindigkeiten seine Wahl treffen.

### Sieg im Abschnitt Corbalan

Wie das nationalspanische Hauptquartier bekannt gibt, haben die nationalspanischen Truppen im Abschnitt Corbalan einen völligen Sieg davongetragen. Die militärische Operation wurde mit dem Vorstoß auf die sehr stark bolschewistische Stellung gleichzeitig als Planenangriff von Teruel und von Cebillas ausgehend durchgeführt. Nach zähem Kampf gelang die Vereinigung beider nationalspanischer Truppen, die das dazwischenliegende Gros der bolschewistischen Verteidigungsstellung mit ihrem zehnfachen Grabensystem überrannte.

## Rotspanischer Schwindel

Del Bayos Lügen um die italienischen Freiwilligen

Die Turiner „Gazzetta del Popolo“ setzt sich mit den unwahren Behauptungen des spanischen Bolschewisten del Bayo in Genf auseinander. Unter die zahlreichen Lügen, die dieser würdige Vertreter des roten Spanien am Stammtisch der Demagogie und der systematischen Lügen von sich gegeben habe, falle auch seine Behauptung, daß den 6000 Freiwilligen in der republikanischen Armee auf 100 000 bewaffnete Italiener gegenüberständen. Del Bayo lüge und sei sich dieser Lüge auch voll bewusst.

Er wisse ganz genau, daß die italienischen Legionäre in den Reihen Francos zu Beginn der großen Offensive bei Tortosa nicht mehr als 39 000 Mann zählten. Diese Zahl sei durch die Verluste der heldenhaften Divisionen noch beträchtlich vermindert worden. Seit laueren Mona-

ten habe das faschistische Italien weder einen Mann noch eine Kanone nach Spanien geschickt. Dagegen hätten die Lieferungen von Menschen und Waffen vom französischen Gebiete nach Sowjetspanien ununterbrochen angehalten. Es sei nötig, die demagogischen Behauptungen und Lügen des rotspanischen Vertreters klar und offen festzusetzen.

### Angriff gegen die Straße Teruel—Sagunt

Der nationale Vormarsch bei Fortunate in der Gegend von Teruel wurde trotz hartnäckigen feindlichen Widerstandes fortgesetzt, wobei weitere bolschewistische Stellungen erobert werden konnten. Die Truppen Francos nähern sich bereits der Hauptstraße Teruel—Sagunt. Im Abschnitt Sudar wurden die Höhe Tarradon, der Paß von Sobatientos sowie die Ortschaft Alcala de la Cava besetzt.

320 Arbeiter sind eingepflegt. Den 1. Preis erhielt Willi Buch, Gebrauchswerber, Bad Schandau; den 2. Preis Hans Beher, Jitzau; den 3. Preis Bernhard Wolf, Kemtau i. L. Des weiteren wurden 3 Anträge gefällig von Willi Buch, Gebrauchswerber, Bad Schandau, Reinhard Ebnold, Heidelberg i. C., und Otto Wlbricht, Seiffen-Heidelberg.

Freiburg. In der zweiten Verhandlung der jetzigen Schwurgerichtsperiode hatte sich der am 21. Februar 1907 geborene Bruno Martin Zimmermann aus Hächendorf wegen Brandstiftung und versuchten Totschlag zu verantworten. Der Angeklagte wohnte in einem Anwesen, das aus einem Wohnhaus mit anliegender Scheune bestand. In diesem Grundstück wohnte auch der Vater und Vater seiner ersten Frau. Seit 1936 war 3. in zweiter Ehe verheiratet. Anfangs war die Ehe gutgegangen; später trübte sich das Verhältnis und der Angeklagte verlor zu seiner Frau das Vertrauen. Obgleich er in seinem Betriebe ein vorzüglicher Arbeiter war, ist er doch, wie der Sachverständige, Regierungsmedizinalrat Dr. Alendauer feststellte, ein in seinem Seelenleben vom Gemöhnlichen abweichender Mensch. Mehr als ein anderer Mann litt der Angeklagte unter dem getrübbten Eheverhältnis. Anfang 1937 von Krankheit genesen, geriet 3. mehr und mehr in einen Zustand seelischer Depression. Am Abend des 3. März reiste dann in ihm der Entschluß, aus dem Leben zu scheiden. Er beschloß, das Anwesen in Brand zu stecken, wobei er damit rechnen mußte, daß dabei auch seine Frau und sein 11-jähriger Sohn ums Leben kommen könnten. In der Nacht begab er sich in die Scheune und zündete dort liegendes Stroh an; außerdem steckte er in einer Kammer eine Decke in Brand. Dann ging er zu Bett. Das Feuer brach sofort aus und in kurzer Zeit war das gesamte Anwesen mit dem Schuppen ein Raub der Flammen. Nur dadurch, daß die Frau des Angeklagten, die bereits schlief, erwachte, konnten sich die Bewohner des Hauses retten. Der Angeklagte lief dann von der Brandstelle weg und beging einen Selbstmordversuch. Er versuchte, sich mit einem Rasiermesser die Pulsadern durchzuschneiden und wäre verblutet, wenn er nicht rechtzeitig aufgefunden worden wäre. Da die Treppe des Hauses schon unpassierbar war, mußten sich Frau und Sohn des Angeklagten durch das Fenster retten. Der Sachver-

hältnisse, Regierungsmedizinalrat Dr. Alendauer betonte, der Angeklagte habe sich bei der Tat in einem abnormen Gemütszustand befunden. Es könne in diesem Falle § 51, 2 Anwendung finden. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft war der Meinung, der Angeklagte habe vorfänglich, aber ohne Ueberlegenheit gehandelt. Er beantragte gegen den Angeklagten zwei Jahre Zuchthaus. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Krafting, betonte, der Angeklagte könne sich den Lösungserfolg nicht vorgestellt haben, da er ohne Ueberlegung gehandelt habe. Das Schwurgericht verurteilte 3. wegen versuchten Totschlags in Tateinheit mit Brandstiftung zu zwei Jahren Zuchthaus, worauf sechs Monate der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet wurden, und drei Jahren Ehrenrechtsverlust. In der Urteilsbegründung hob der Vorsitzende des Schwurgerichts, Landgerichtsrat Dr. Hortenbach, hervor, der Angeklagte sei zwar nicht voll zurechnungsfähig, habe aber gegen seine Angehörigen große Rücksichtslosigkeit gezeigt und diesen großen Schaden zugefügt.

## Wettervorherlage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden

für Donnerstag:

Wochend bewölkt. Nur vereinzelt noch Schauer. Teilweise Gewitter. Noch verhältnismäßig kühl. Winde aus Südwest bis West.

Wetterlage: Ein Tiefdruckgebiet, das von Frankreich über Deutschland nach Nordosten zieht, verursacht auch in unserem Bezirk durch die Zufuhr kühlerer Luft Gewitter und gewitterartige Regenfälle. Nach Abzug der Störung ist noch mit einzelnen schauerartigen Niederschlägen zu rechnen.

Bei diesen Kämpfen wurden 172 Gefangene gemacht und zwei Panzerabwehrgeschütze, 163 Gewehre sowie ein reichhaltiges Lager von Granaten erbeutet.

Der Heeresberichtsfalter meldet darüber hinaus, daß die Truppen des Generals Varela trotz widriger Umstände auf einer Front von 50 Kilometer Länge gegen die gut bewaffneten Roten, die teilweise durch von der Madrid-Front herangeholte Spezialtruppen verstärkt waren, vorrückten. Hierbei habe man festgestellt, daß einige der roten MG-Abteilungen nur mit sowjetrussischen Waffen ausgerüstet waren.

### Madrid greift zur Selbsthilfe

In Madrid wurden die Leichen von vier „Polizisten“, die als besondere Terroristen bekannt waren, gefunden. Der Vorfall zeigt, daß die gequälte Bevölkerung beginnt, zur Selbsthilfe zu greifen. In den Straßen der Stadt kommt es immer häufiger zu Schießereien. Der bolschewistische Ortsauschuss hat daher verschärfte Maßnahmen gegen die Gegner seines Terrorsystems angeordnet.

### Weitere 70 000 farbige Soldaten für das französische Heer?

Zum Ministerrat vom Dienstag morgen und zur Beratung des Kolonialministers in den Ständigen Landesverteidigungsausschuss schreibt der „Temps“, Kolonialminister Mandel habe bereits in Ergänzung der vom Ministerrat vorgesehenen allgemeinen Maßnahmen die Generalgouverneure von Indochina und von West- und Äquatorial-Afrika aufgefordert, in diesem Jahre zusätzliche Aushebungen unter den Eingeborenen vorzunehmen, und zwar in Indochina in Höhe von 20 000 Mann und in Afrika in Höhe von 50 000 Mann.

In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß Kolonialminister Mandel beschlossen habe, in den französischen Kolonien, und zwar insbesondere in West- und Äquatorial-Afrika einen Verbotsbefehl zu unternehmen, um die Beziehungen der Eingeborenen zu Frankreich zu festigen.

### Der Pariser Ministerrat

Außenpolitische Fragen im Vordergrund.

Die französische Regierung ist unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten zu einem Ministerrat zusammengetreten und hat zunächst angefangen, das günstige Ergebnis der Rüstungsanleihe die sofortige Schließung der Beziehungen zu beschließen. Außenminister Bonno erstattete sodann Bericht über die außenpolitische Lage insbesondere über die Genfer Tagung und den Stand der französisch-italienischen Beziehungen.

Auf Vorschlag des Ministerpräsidenten Daladier in seiner Eigenschaft als Kriegsminister wurde der Divisionsgeneral Buxer zum Generalstabschef für die in den Kolonien liegenden Truppen ernannt und gleichzeitig in den Obersten Kriegsrat berufen.

Im Anschluß an den Ministerrat verlautet, daß der größte Teil der zweitägigen Beratungen dem Bericht des Außenministers Bonno gewidmet war, der sich mit der kürzlichen Ratstagung der Liga und den hauptsächlichsten außenpolitischen Fragen, besonders mit der Tschechoslowakei und den französisch-italienischen Verhandlungen, befaßte. „In Anbetracht dessen, daß die Verhandlungen erst vor drei Wochen begonnen worden seien, hätten sie noch kein positives Ergebnis haben können“.

In gut unterrichteten Kreisen erklärt man weiter, daß die kürzliche Rede des italienischen Regierungschefs in Genua offensichtlich auch vom Ministerrat besprochen wurde, und daß der französische Geschäftsträger in Rom die „Ueberraschung“ zum Ausdruck bringen werde, die die Rede des Duce in den französischen politischen Kreisen hervorgerufen habe. Weiter verlautet, daß der Ministerrat sich einmütig zu dem englischen Schritt hinsichtlich der Rinderheutefrage in der Tschechoslowakei beglückwünscht habe. Die französische Regierung werde mit allen ihren Kräften das englische Kabinett unterstützen, das sich zur Zeit bemühe, ein Kompromiß zu finden, um dieses Problem aus dem internationalen Gebiet auszuschalten.

### Frankreichs Flugzeugbau verlangt

Auftrag für 100 Flugzeuge an Amerika vergeben.

Wie das französische Luftfahrtministerium mitteilt, hat es den Ankauf von 100 Flugzeugen in den Vereinigten Staaten angeordnet. Dieser Entschluß wird damit begründet, daß der erste Abschnitt der vom Obersten Luft- und Oberkommando der Luftwaffe vorgesehenen Erweiterungen und Modernisierungen der Luftflotte „wegen der Materialschwierigkeiten unzureichend“ gewesen sei. Das Luftfahrtministerium gibt der Erwartung Ausdruck, daß die französische Industrie dem zweiten Bauabschnitt unter allen Umständen gerecht werden könne, so daß nicht noch einmal eine Bestellung ins Ausland vergeben werden müsse ...

Das italienische Blatt „Popolo di Roma“ weist auf die Bedeutung dieses französischen Schrittes hin. Es führt die damit neu beschaffte Krise in der französischen Luftführung auf die schwere Streikagitation, die ganz Frankreich beunruhigt und auch vor den Rüstungswerten nicht haltmacht, und ferner auf die Bemühungen gewisser französischer Stellen zurück, Sowjetpanken mit Flugzeugmaterial zu versorgen. „Popolo di Roma“ stellt dem den Stand der italienischen Luftführungen entgegen, der nicht nur Italiens eigenen Bedarf befriedigt, sondern es auch in die Lage versetzt, jährlich für Hunderte Millionen Lire Flugzeuge und Flugzeugmaterial ins Ausland auszuführen.

### Berhöhrter Sowjetterror

Immer neue Schauprozesse inszeniert.

Der Blutterror Stalins fordert täglich neue Opfer. Die Tschekentzeitung „Pravda Moskwa“ meldet, daß eine neue „konterrevolutionäre“ Gruppe von Funktionären der Sowjetrepublik Usbekistan durch das Militärtribunal der Republik abgeurteilt worden sei. 15 Personen wurden zum Tode verurteilt, weil sie sich antibolschewistisch betätigt und Schändlingsarbeit geleistet hätten. Weitere habe dem Sowjetstaat Millionenverluste zugefügt.

Ein weiterer umfangreicher Schauprozess fand nach

# Prag kündigt Verhandlungen an

## Besprechungen über das Nationalitätenstatut

Unter dem Eindruck der Englandreise Konrad Heines scheint man in Prag doch zu der Ueberzeugung gekommen zu sein, daß es ratsam sein dürfte, vor Erlass des angekündigten Nationalitätenstatuts erst mit den nationalen Minderheiten in Fühlung zu nehmen. Unter Bezugnahme auf das „freundschaftliche Einschreiten“ des kanzösischen und des englischen Gesandten vor dem Rat wird an unterrichteter Prager Stelle noch erklärt: „Die Tschechoslowakei verstehe und begrüße das Interesse Englands und Frankreichs an einer Lösung der subetnischen Frage. Die Tschechoslowakei wolle im Sinne der Ratschläge der Westmächte alles tun, was die Gerechtigkeit fordere.“

Die Antwort Prag weist dann auf das Nationalitätenstatut hin, das die Gleichstellung aller Völker der Tschechoslowakischen Republik durchzuführen wolle. Gleichzeitig wird den Regierungen Englands und Frankreichs mitgeteilt, daß über den Inhalt dieses Statuts nach seiner Fertigstellung Verhandlungen mit den Vertretern der Nationalitäten, insbesondere der deutschen, eingeleitet würden.

Hoffentlich handelt es sich bei dieser Prager Erklärung nicht nur um einen Bluff für London und Paris. Bedenklich muß jedenfalls die Mitteilung stimmen, daß

die Verhandlungen mit den Volksgruppen erst nach der Fertigstellung des Statuts geführt werden sollen. Es bleibt also die Frage offen, ob die Verhandlungen dann überhaupt noch einen Zweck haben oder ob Prag wieder einmal eine seiner berühmten Gesen macht und trotz aller Verhandlungen an seinem Statut festhält.

### „Lösungsversuch mit parlamentarischen Mitteln“

In einer Unterredung mit dem Vertreter des Bräufers „Soir“ erklärte der tschechoslowakische Außenminister Krofta u. a., daß das in Vorbereitung befindliche Rinderheitenstatut die tschechoslowakische Nationalitätenfrage durch parlamentarische Mittel und in einem außerordentlich liberalen Geist lösen solle. Die Lösung werde aber nicht die Unversehrtheit des Staates gefährden oder die internationalen Sicherheitsgarantien abschwächen. Krofta befaßte sich im Verlauf seiner Erklärung auch mit dem Problem der slowakischen, ungarischen und polnischen Minderheiten, wobei er die Ansicht äußerte, daß diese Fragen ebenfalls auf friedlichem Wege gelöst werden könnten. Die polnischen Beschwerden hinsichtlich der kommunistischen Agitation gegen die polnische Regierung auf tschechoslowakischem Gebiet würden untersucht.

# Ausbau der Donau

## Wasserstraße Rhein-Donau bis 1945 fertiggestellt

Die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich und die Durchführung des Vierjahresplans verpflichten zur beschleunigten Fertigstellung der Wasserstraßenverbindung zwischen Rhein und Donau sowie zum Ausbau der Donau bis zur Reichsgrenze unterhalb Wiens. Die Reichsregierung hat daher ein Gesetz beschlossen, das im Reichsgesetzblatt vom 16. Mai verkündet wird.

Nach dem Gesetz soll die Reichswasserstraße zur Verbindung des Rheins über den Main mit der Donau bis zum Jahre 1945 fertiggestellt werden. Gleichzeitig wird die Donau anschließend bis zur Reichsgrenze unterhalb Wiens als Reichswasserstraße ausgebaut.

Die notwendigen Baumittel werden alljährlich durch den Reichshaushaltsplan bereitgestellt. Der vertragliche Beitrag des Landes Bayern wird auf 50 Millionen RM begrenzt.

Die Bauten werden innerhalb des Landes Bayern durch die Rhein-Main-Donau-Aktiengesellschaft in München, innerhalb des Landes Oesterreich durch die zuständigen Landesbehörden ausgeführt, soweit nicht der Reichsverkehrsminister eine andere Regelung trifft.

Der jetzt von der Reichsregierung durch Gesetz veranlaßte Ausbau der Rhein-Main-Donau-Verbindung wurde bereits am 26. März d. J. durch den Beauftragten für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, gelegentlich der in Wien erfolgten Bekanntgabe eines Programms zur wirtschaftlichen Wiederbelebung Oesterreichs in Aussicht gestellt.

Nachdem die Verbindung der großen norddeutschen Ströme unmittelbar bevorsteht, soll nunmehr auch die Donau an das deutsche Wasserstraßennetz angeschlossen werden. Der Plan, der nichts anderes bedeutet als die Anpassung einer schon vorhandenen Wasserstraßenverbindung — Ludwig-Donau-Main-Kanal — an die inzwischen gesteigerten Verkehrsbedürfnisse, wurde bereits vor langer Zeit aufgestellt. Die Ausführung litt unter der Ungunst

der Wirtschaftslage des ersten Jahrzehnts nach dem Kriege, so daß es erst Ende des J. gelingen wird, vom Rhein her mit der Großschiffahrtsstraße Würzburg zu erreichen.

Ueber die staats- und wirtschaftspolitische Bedeutung dieses großen Verkehrsweges ist nach dem Weltkriege viel geschrieben worden. Hauptaufgabe der Wasserstraße ist, die hochentwickeltesten Industriegebiete Deutschlands am Niederrhein mit Oesterreich und den Agrar- und Rohstoffländern im südöstlichen Donauraum in günstige Verkehrsbeziehungen zu bringen. Der neue Wasserweg soll den Austausch der Ruhrkohle und der Erze und sonstiger Rohstoffe Oesterreichs und der Balkanländer erleichtern und Bayern und Oesterreich ähnliche verkehrswirtschaftliche Standortbedingungen bieten, wie sie die anderen deutschen Länder bereits besitzen.

In Deutschland bestehen noch eine Reihe anderer großer Wasserstraßenpläne, deren Ausführung zum Teil schon in Angriff genommen worden ist. Diese sollen, auch wenn ihre Fertigstellung nicht gesetzlich verankert wird, keineswegs vernachlässigt werden. In Süddeutschland wird der Ausbau des Neckars über Stuttgart hinaus fortgeführt werden. An der oberen Donau von Ulm bis Regensburg besteht die Absicht, zunächst die dort anfallenden Wasserkraft auszunutzen und in Verbindung damit den Ausbau dieser Strecke zur Großschiffahrtsstraße vorzubereiten, ein Plan, dem wegen der hierdurch zu erwartenden wirtschaftlichen Erschließung des schwach besiedelten oberen Donaugebietes besondere Bedeutung zukommt. Die Entwurfsaufstellung für eine Wasserstraßenverbindung vom Saargebiet zum Rhein, den sogenannten Saar-Platz-Kanal, wird in etwa Jahresfrist abgeschlossen sein.

Deutschland erhält somit in absehbarer Zeit ein in sich geschlossenes Wasserstraßennetz, das die Erzeugung und den Verbrauch der Energie des Reiches auf großen durchgehenden Massengüterwegen in fruchtigste Verbindung bringt.

einem Bericht der Zeitung „Sowjetkaja Sibir“ in Stalinsk (im Gebiet Nowosibirsk) statt. Dort fand eine Gruppe von Bergwerksingenieuren und Bergleuten vor, daß der in bekannter Weise die notorischen Missetaten des sibirischen Bergbaus, vor allem zahllose Katastrophen, Verschleiß der Grubenanlagen, Vergasung der Schächte, Brände usw. als böswillige Sabotageakte zur Last gelegt wurden. Die Anklage behauptete, die angeblichen Verbrecher hätten im Auftrage eines trozkistischen Zentrums gehandelt und in den Kohlenbergwerken von Stalinsk zahlreiche Katastrophen und Sabotagen organisiert, die vielen Bergleuten das Leben kosteten. Die Angeklagten sollen ferner absichtlich den Transport der Kohle unter Tage lahmgelegt, durch Vergasung der Schächte die Bergleute vergiftet und auf diese Weise die Kohlenförderung sabotiert haben.

Das Militärtribunal des Nowosibirsker Gebietes verurteilte alle neun Angeklagten zum Tode.

### Vor dem Sturm auf Sütschau

Die Stadt bereits unter Feuer.

Nach japanischen Meldungen steht der Sturm auf Sütschau, den wichtigen Knotenpunkt an der Krenzung der Lunghai-Bahn mit der Xientsu-Kanling-Bahn, unmittelbar bevor. Die schwere Artillerie der Japaner, die auf den die Stadt beherrschenden Westbergen in Stellung gebracht worden ist, hat bereits mit der Beschließung der Stadt begonnen. Gleichzeitig wurden sämtliche verfügbaren Bomber zu Serienwefsen, immer neuen Luftangriffen auf die Stadt und die sie umgebenden Stellungen sowie alle wichtigen militärischen Objekte in ihrem Umkreis eingesetzt. Die Japaner haben offenbar alle nur irgendwie verfügbaren Truppen herangezogen, um bei Sütschau eine Entscheidung herbeizuführen.

Die japanische Presse glaubt aus der Gesamtlage entnehmen zu können, daß „die Einnahme Sütschaws nur noch eine Frage von Tagen“ sei. Der Chinaschliff hätte hiermit den wichtigsten Wendepunkt erreicht, und Tschantaische habe sich zu entscheiden, ob er nach den bisherigen Niederlagen den Widerstand fortzuführen wolle. Wenn Sütschau, woran nicht mehr zu zweifeln sei, eine neue Niederlage Tschiangkaischeks besiegelt, müßte er die

Hoffnung auf weiteren erfolgreichen Widerstand aufgeben. Japan sei jedenfalls fest entschlossen, mit verstärkten Kräften die militärischen Operationen fortzuführen, um den Konflikt zu beenden.

### Nach dem Beispiel Berlins

Auch London modernisiert sich.

Im Auftrage des englischen Transportministeriums hat der englische Ingenieur Sir Charles Brassey einen umfassenden Plan zur Lösung des Londoner Verkehrsproblems ausgearbeitet. Der Plan sieht eine weitgehende Umgestaltung des heutigen Londoner Stadtbildes vor. So sollen neue Straßen mit einer Gesamtlänge von 818 Meilen gebaut und wichtige Verkehrsstraßen durch Riederreihen verkehrshinderlicher Gebäude erweitert werden. Drei konzentrische Ringstraßen sind für die Entlastung des inneren Stadtverkehrs geplant. Ferner schlägt der Bericht den Bau moderner Autostraßen vor, die sich strahlenförmig aus der Hauptstadt in die Provinz erstrecken sollen.

Verkehrsminister Burgin hat den Bericht als „moralische Errungenschaft“ gutgeheißen und mitgeteilt, daß bereits Schritte zur Durchführung der wichtigsten Vorschläge Brasseys ergriffen worden seien.

Das neue Londoner Bauprogramm sieht eine 30jährige Bauzeit vor. Unter anderem sind eine 12 Meilen lange Ost-West-Achse sowie eine Nord-Süd-Achse, die auf einen Abzug geführt werden soll, geplant. Brachstraßen sollen die Ufer der Themse säumen. Der Londoner Flughafen Croydon soll mit dem wichtigsten Bahnhof Londons, dem Victoria-Bahnhof, durch eine direkte Straße verbunden werden. All diese Maßnahmen werden dazu beitragen, das Bild Londons von Grund auf zu verändern und zu verschönern.

### Amerikanisches Großflugzeug verschollen

Ein neues Großflugzeug, das sich mit neun Personen an Bord auf seinem ersten Flug befand, ist seit mehreren Stunden verschollen. Das Flugzeug war in St. Paul gestartet, um in Los Angeles an die North West Airline abgeliefert zu werden. Man befürchtet, daß das Flugzeug über der Mojave-Wüste abstürzt ist.

Aus  
Apfelbaum  
Stämme,  
dehnte wo  
lacht man  
Lerchen.  
sich zu ih  
ähnlichem  
sammenst  
nur gering  
linge mit  
Schwarze  
schen ba  
lichen Ha  
schumme  
des einfa  
—  
Frühlings  
für, in die  
eigen nem  
und Sonn  
Grundfah  
beim Geb  
die erwin  
Gesundhe  
Der S  
bekannt v  
Und doch  
vergesse  
nähen w  
ist es, das  
Gartenar  
ein schatt  
wie lange  
setten! S  
es genug  
zu spät.  
und dazu  
der mehr  
haut kann  
men. Der  
Zeit ist die  
nigkeiten,  
große Wir  
Schell  
vereins S  
Vollgarte  
Entwicklun  
rund 600  
Ostern gr  
Schnee er  
bleich. Im  
die Schne  
Schwimden  
bauer Carl  
Märzende  
baft (Keller  
Anspen je  
rauf. De  
gen ihnen  
bald schmi  
genommen  
rigen „Die  
Ostbergen,  
andere. I  
wolle auch  
Witterung  
des Wang  
auf Monar  
Sibe und  
art verkle  
immerhin  
nicht geb  
bei (dane  
Wachstum  
sachreich  
Gärten de  
Eintritt de  
Drei  
e r f G  
liche Tre  
hoden, r  
chen, for  
scheidung  
Fälle, di  
bearbeitet  
einer Alt  
Erbschaft  
voraus  
Unterlag  
träger der  
gelung d  
Entschä  
gemachte  
lichen E  
Selber e  
Stiftung  
anträge  
eine gan  
den Bel  
Kur  
Beim R  
aus Vir  
waren K  
ins Kra  
Meiße  
werden g  
Osternj  
gleichen  
D-Jug a  
rechtzeit  
und letzte  
aber ihn  
gegenwär  
mußte jed  
Der  
berle  
nach Ra  
dem ben  
Er stürz  
Im nach  
Baugen  
Der Kro  
äußere  
Bad  
stehe bel

## Aus der Heimat und dem Sachsenland

Watte an Apfelbäumen. In den jungen Trieben der Apfelbäume, aber auch an den Wundstellen der Äste und Stämme, beobachtet man nicht selten mehr oder weniger ausgebreitete weißliche Leberflecke, die wie Watte aussehen. Untersucht man diese genauer, so entdeckt man darunter winzige rötliche Tierchen. Es sind Blattläuse, die an der Rinde lauern und sich zu ihrem Schutze mit einem aus Wachs bestehenden, wattenähnlichen Flaum bedecken. Da sie stets in größeren Massen beisammen sitzen, geht dem Baum Saft und Kraft verloren, so daß er nur geringe Ernten bringt. Wenn man diese gefährlichen Schädlinge mit Erfolg bekämpfen will, so muß man damit sofort beim Sichtbarwerden des ersten Anfluges beginnen. Wie das zu geschehen hat, ist aus einem Merkblatt ersichtlich, das von der Staatlichen Hauptstelle für landw. Pflanzenschutz Dresden (Pflanzenschutzamt), Dresden A. 16, Stäbelallee 2 1/2, gegen Einsendung des einfachen Briefpostens kostenlos abgegeben wird.

**Sonnenbaden — aber richtig!** Wenn jetzt die langersehnte Frühlingssonne aus der Stadt hinauslockt in die freie Natur, in die zahlreichen schönen Wälder, die unser Sachsenland sein eigen nennt, und an die vielen Flüsse und Seen, wo wir Wasser und Sonne zusammen genießen, dann dürfen wir nicht nach dem Grundgesetz handeln: „Je mehr, desto besser!“, etwa wie die Kinder beim Gebirgssteigen. Sonst geht nicht nur die Erholung und die erwünschte Wärme verloren, sondern Unbehagen und ernste Gesundheitsstörungen sind die Folge.

Der Wert der Sonne für den Körper ist heute so allgemein bekannt und unbestritten, daß darüber kein Wort zu verlieren ist. Und doch ist einiges, was im Laufe des Winters immer wieder vergessen wird, zu beachten, wenn man wirklich seinem Körper nützen will: 1. Nicht lange in der Sonne liegen! Viel gesünder ist es, das Sonnenbad mit Bewegung zu verbinden; Spiel, Sport, Gartenarbeit, alles erfüllt den gleichen Zweck. 2. Wenn man sich ein schattiges Plätzchen zum Schlafen sucht, überlege man auch, wie lange dort noch Schatten sein wird! 3. Die Haut gut einfeuchten! Schon mancher dachte, er würde rechtzeitig merken, wenn es genug ist; aber wenn man ein Brennen spürt, ist es meist schon zu spät. Die Haut schält sich, die Bräunung wird nicht erreicht und dazu leidet man tagelang unter Brennen und Jucken. 4. Nieber mehrmals leicht einfeuchten, als einmal dick schmieren! Die Haut kann nur ein bestimmtes Quantum Fett auf einmal aufnehmen. Der Überfluß wird nutzlos abgewischt, und nach kurzer Zeit ist die Haut doch wieder spröde. Gewähr, das sind vier Kleinigkeiten, aber auch hier gilt das Sprichwort: „Kleine Ursache, große Wirkung.“ Und nun auf in die Sonne.

**Schellerhau.** Der Schellerhauer Gebirgsarten des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz zeigt im Vergleich mit dem Vorparkgarten, welcher gewaltige Veränderungen im Klima und der Entwicklung der Pflanzenwelt durch einen Höhenunterschied von rund 600 Meter entstehen. Im Elbtale richtete der Frost um Ostern große Schäden an den Obstbäumen an, wenigstens der Schnee erst an den oberen Rändern des Elbtalgebirges liegen blieb. Im östlichen Erzgebirge mußten in der Karwoche vielfach die Schneefelder wieder in Gebrauch genommen werden. Beim Schwinden des Schnees gegen Ende April erblickten im Schellerhauer Garten erst die Pflanzen des Vorfrühlings: Schneeglöckchen, Märzenbecker, Krokus, Leberblümchen, Schneehaube und Seidelbast (Kreuzhals), die zum Teil wohl schon unter dem Schnee ihre Knospen zeigten. Bei günstiger Witterung vollzieht sich dies sehr rasch. Verschiedene Alpenpflanzen aus den Balkanländern folgen ihnen von Standorten, wo die Frühlingssonne den Schnee bald schmilzt und den Erdboden rasch erwärmt. Bald reiben sich ihnen unsere Frühlingsblumen an: Primel, Lungenkraut, die niedrigen Pflanze der Flammenblumen aus den nordamerikanischen Gebirgen, die von wolgigen Haaren geschützten Kuschellen und andere. Das auf längere Zeit zusammengedrückte Wägen, teilweise auch die längere Dauer der einzelnen Blume bei kühler Witterung oder infolge des Ausbleibens von Befruchtung wegen des Mangels von Insekten, bringt es mit sich, daß der Garten auf Monate hinaus farbenreicher ist als der Vorparkgarten, wo die Nisse und Trockenheit den Jahreskreislauf der einzelnen Pflanzenart verkürzt. Die Sonnenwirkung ist im Schellerhauer Garten immerhin so stark, daß nur wenige sonst angepflanzte Arten sich nicht gehörig entwickeln können oder eingehen. Von Mitte April (bei Schneelosigkeit) oder Anfang Mai an vollzieht sich das Wachstum so schnell, daß der Garten meist schon zu Pfingsten ein farbenreiches Bild bietet. Der Garten ist, wie alle Pflanzengärten des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz — bei freiem Eintritt von früh bis zur Dunkelheit für jedermann offen.

**Dresden.** Schwindel mit einer „Riesenerbschaft“. Trotz aller Aufklärungen über das gefährliche Treiben von Erbschaftsbetrügerinnen und über die Methoden, mit denen sich solche Burschen Vertrauen erschleichen, kommt es immer wieder vor, daß Volksgenossen schonungslos ausgebeutet werden. Das zeigen abermals Fälle, die dieser Tage von der Dresdner Kriminalpolizei bearbeitet wurden. Ein 45 Jahre alter Mann hatte bei einer älteren Frau mit „Urkunden“ über eine angebliche Riesenerbschaft in Amerika vorgeprochen und erzählt, die Erbschaft antreten zu können, falls er die Unkosten im voraus bezahle. Als die Frau den Angaben und auch den Unterlagen zunächst Zweifel entgegenstellte, stellte der Betrüger ihr einen Scheck über 5000 RM aus, der nach Regelung der Devisenfrage bei der Bank eingekassiert und als Entschädigung betrachtet werden sollte. Auf diesen ausgemachten Schwindel hin vertraute die Frau dem „glücklichen Erben“ mehrere hundert Reichsmark an. Weitere Gelder erschwand die Frau durch Versprechen, aus Stiftungen ein Legat zu sichern bzw. Rentenerhöhungsanträge zu stellen. Durch derartige Schwindelaktionen wurde eine ganze Anzahl Personen geschädigt, bis es jetzt gelang, den Betrüger dingfest zu machen.

**Kurort Raiten.** Am Talwächter abgestürzt. Beim Klettern am Talwächter stürzte ein junger Mann aus Birna aus beträchtlicher Höhe ab. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Verunglückte nach Königstein ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

**Meißen.** In der Nähe des früheren Oberauer Tunnels werden gegenwärtig Gleisarbeiten durchgeführt. Als ein Arbeiter nahe, verließen die Bahnarbeiter die Gleise. Im gleichen Augenblick kam in entgegengesetzter Richtung ein D-Zug angebraust. Ein Arbeiter konnte sich nicht mehr rechtzeitig in Sicherheit bringen. Er warf sich zu Boden und legte sich flach zwischen die Schienen, so daß der D-Zug über ihn hinweggraste. Mit Fußverletzungen kam der geistesgegenwärtige Mann verhältnismäßig glimpflich davon, mußte jedoch dem Krankenhaus zugeführt werden.

**Demitz-Thumitz.** Ueberfahren — aber unverletzt. Am Bahnübergang der Straße von Medewitz nach Raundorf-Gosern durchfuhr ein Kraftfahrer aus dem benachbarten Birkentode die geschlossene Bahnstraße. Er stürzte zwischen die Gleise und blieb bewußtlos liegen. Im nächsten Augenblick passierte der D-Zug Dresden-Bautzen die Stelle, ohne den Verunglückten zu verletzen. Der Kraftfahrer hat lediglich bei dem Sturz leichte äußere Verletzungen erlitten.

**Bad Lausitz.** Tödlicher Sturz. Auf einer Baustelle bei den hiesigen Mühlenwerken rutschte beim Auf-

## U-Bahn-Katastrophe in London

### Zwei Züge zusammengestoßen / Rettungswert durch Dunkelheit erschwert

Am Dienstag hat sich mitten im Herzen Londons ein folgenschweres Untergrundbahnunglück ereignet. In der Nähe des Charing-Cross-Bahnhofs sind zwei vollbesetzte Untergrundbahnzüge zusammengestoßen. In aller Eile wurden Rettungsmannschaften an die Unglücksstelle entsandt. Bisher sind rund 20 Schwerverletzte in die nächstgelegenen Krankenhäuser eingeliefert worden. Die Zahl der Toten steht noch nicht fest. Doch konnten drei Todesopfer bisher geborgen werden. Vier Fahrgäste liegen unter den Wagentümmern begraben und konnten noch nicht geborgen werden.

Nach den Berichten eines Augenzeugen trug sich das Unglück folgendermaßen zu: „Wir fuhren“, so erklärte der Augenzeuge, „mit mäßiger Geschwindigkeit, als es plötzlich einen Schlag gab, dem eine furchtbare Explosion folgte. Im

nächsten Augenblick wurden wir durch einen Regen von Glasplittern getroffen. Eine Panik entstand. Einer fiel über den anderen, und jeder drängte zum Ausgang. Drei Männer waren völlig eingeklemmt. Fieberhaft waren die Rettungsmannschaften bemüht, die Eingeklemmten zu befreien. Mit Äxten versuchten sie, sich in dem Schutt Bahnzubrechen. Dadurch, daß alle Lichter erloschen waren, gestaltete sich das Rettungswert besonders schwierig. Der U-Bahnhof war von Zehntausenden von Menschen umlagert, die Auskünfte über das Schicksal ihrer Angehörigen haben wollten.“

**Sechs Todesopfer bei dem Londoner U-Bahn-Unglück**  
Wie aus London mitgeteilt wird, sind bei dem Unglück auf der Londoner Untergrundbahn sechs Menschen ums Leben gekommen.

sehen des Dachstuhles ein Balken ab. Dadurch verlor der 58 Jahre alte Zimmermann Robert Müller aus Ebersbach das Gleichgewicht und stürzte mit dem Balken ab. Der Abgestürzte war sofort tot.

**Burgstädt.** Tödlich verunglückt. Der Bürgermeister der Gemeinde Rochsburg, Ernst Köhler, ist bei einem Verkehrsunfall tödlich verunglückt. Er war als Sozius auf einem Motorrad mitgefahren, das auf der Chemnitz-Straße in Burgstädt mit einem Radfahrer zusammenstieß. Dabei war der 48jährige Bürgermeister auf die Straße geschleudert und so schwer verletzt worden, daß er nach seiner Entlassung ins Krankenhaus verstarb.

**Grüna.** Schwere Verletzung. Der Bahnunterhaltungsarbeiter Grummi aus Chemnitz wurde zwischen den Bahnhöfen Slegmar-Schnau und Grüna von einem Zug angefahren und am Kopf schwer verletzt. Er wurde ins Krankenhaus Rabenstein gebracht. Sein Zustand ist bedenklich.

**Zwickau.** In eine Klaranlage gestürzt. Im benachbarten Reinsdorf ertrank das vierjährige Schönlchen Günther des Wäckermeisters Pampel in einem Schlammteich der Klaranlage eines Industriebetriebes.

**Reichenbach i. V.** Vier Verletzte bei einem Kraftwagenunfall. Ein 33 Jahre alter hiesiger Kraftwagenfahrer unternahm im Kraftwagen seiner Firma, der ihm für eine Ausfahrt mit seiner Familie zur Verfügung gestellt worden war, eine Fahrt mit einem Bekannten und zwei weiblichen Personen. Auf der Heimfahrt geriet der Wagen früh gegen 3 Uhr auf der Staatsstraße im Lengensfelder Stadteil Grün gegen einen Hydranten und dann gegen einige Straßenbäume. Der Anprall erfolgte mit solcher Wucht, daß der Wagen sehr stark demoliert wurde. Alle vier Insassen erlitten Verletzungen und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

**Oberwiesenthal.** „An der Grenz von Sachsen“. Deutschlands höchstgelegene Stadt, der Kurort Oberwiesenthal, begeht vom 2. bis 4. Juli ein großes Schul- und Heimatfest, das mit einem Gaudiregen des DVA verbunden wird. Der historische Festzug steht unter dem Leitwort „An der Grenz von Sachsen“.

**Reichenberg (Böhmen).** Beide Beine eingebüßt. Der Gürtler Robert Schwoelzer aus Seidenbach war mit dem letzten Zug von Reichenberg nach Proschwitz gefahren und stand beim Anhalten des Zuges bereits auf der Wagentreppe, als der Zug noch ein Stück weiterlief. Dadurch stürzte Schwoelzer auf das Bahngleis und blieb bewußtlos auf den Schienen liegen. Als der Zug nach kurzem Aufenthalt weiterfuhr, gingen dem Unglücklichen die Räder über beide Hüfte. Im Bezirkskrankenhaus mußten dem Schwerverletzten beide Beine bis zu den Knien abgenommen werden.

### Schallplattenaufnahmen für den Deutschen Kurzwellensender in Dresden

Dieser Tage weilte ein Aufnahmetrupp des Deutschen Kurzwellensenders in Dresden, um einige Schallplattenreportagen aufzunehmen. Ursprünglich sollten nur vom Dresdner Kreuzchor, von der Staatsoper und vom Jüngerer Schallplattenaufnahmen gemacht werden, aber schon nach wenigen Stunden des Aufenthaltes in Dresden war man sich darüber klar, daß hier eine wahre Fundgrube für Zeitfunktionen entdeckt worden war. So waren dann nicht weniger als neun verschiedene Schallplattenreportagen zustande gekommen. Beim Kreuzchor wurden mehrere Volkslieder und Motetten aufgenommen, in der Staatsoper u. a. ein Gespräch mit Generalmusikdirektor Prof. Dr. Böhm, Führungen durch das Hygiene-Museum und das Karl-Marx-Museum in Adelsdorf, Reportagen aus verschiedenen Dresdner Industriebetrieben von Welt- und Ruf usw. Neben allgemeinen Besprechungen der baulichen Lebenswürdigkeiten wurde dem Jüngerer und seinem Vorzeilanglosten eine besondere Aufnahme gewidmet. Schließlich gab die Schilberung eines Bildes vom Kurort Reichenberg die Stadt an einem herrlichen Frühlingabend einen stimmungsvollen Abschluß.

### Freibergs Ausstellung baut auf



folgen neue Sendungen. Riesige Modelle, die verschiedenen Ausmaße von über zehn Metern besitzen, zeigen bergbauliche Anlagen und Maschinen. Dabei ist der größte

Teil dieser Schaufläche stets beweglich. Daß eine Fülle prächtiger Geräte und Umfänge zu sehen sein wird, ist nur nebenher bemerkt.

Die Freiburger Ausstellung, die bekanntlich unter der Schirmherrschaft von Reichsstatthalter Rutschmann steht, hat schon jetzt überall ein lebhaftes Echo gefunden. Viele hundert Voranmeldungen liegen vor. Überall sind inzwischen die Plakate zu sehen, die das schöne Motiv der Stubenlampe zeigen.

### Weiterer Rückgang

**Neuer Tiefstand der Arbeitslosigkeit in Sachsen**  
Der Präsident des Landesamtes für Arbeitsbeschaffung mit:

Trotz des starken Witterungsrückfalls im April, unter dem vor allem die höhergelegenen Gebiete des Erzgebirges zu leiden hatten, wurde bereits in der Mitte des Monats der vorläufige Tiefstand der Arbeitslosigkeit unterschritten. Ende April waren nach einer Abnahme von 13.558 nur noch 52.657 Arbeitslose vorhanden. Auf 1000 Einwohner entfallen damit 10,1 Arbeitslose.

Für die weitere Abnahme der Arbeitslosen macht sich immer erschwerender bemerkbar, daß der verbleibende Rest in wachsendem Maß nicht voll einsatzfähig ist. Bei 36,3 Prozent der noch gemeldeten Arbeitslosen liegen körperliche Gebrechen oder sonst in ihrer Person ruhende Gründe vor, die sie am Einantworten am härtesten wirkt sich dies bei den ungelerneten Arbeiter aus, von denen 56,3 Prozent nicht voll einsatzfähig und nur noch 2,6 Prozent ohne irgendwelche Behinderung auch für den Ausleih geeignet sind.

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit im Monat April ist um so beachtlicher, als es gelungen ist, gleichzeitig alle Schulabgänger in die Wirtschaft einzualtern.

Von den Berufsgruppen waren die Außenberufe wiederum sehr stark am Arbeitslosigkeitsanstieg beteiligt. Rund 40 Prozent des Gesamtanwachses sind auf sie zurückzuführen. Neben den Kräften aus den eigentlichen Saisonberufen haben auch solche aus den übrigen Berufsgruppen vielfach berufsfremde Außenarbeiten aufgenommen. Während in den Außenberufen, vor allem im Bauwesen, Anforderungen auf eine jeweils größere Anzahl von Arbeitskräften eingingen, nahmen die konjunkturabhängigen Berufe zumeist nur Einzelaufstellungen vor, da sie im allgemeinen mit Kräften genaugen versehen sind. Außerdem besteht seit längerer Zeit in vielen Berufen Mangel an Fachkräften, der sich auch in diesem Monat weiter verstärkte.

Von den einzelnen Arbeitsämtern hatten die großstädtischen Ämter die härtesten Rückgänge aufzuweisen. Trotzdem bleiben gerade sie aber noch am meisten belastet und liegen mit dem Verhältnis ihrer Arbeitslosen auf 1000 Einwohner über dem Landesdurchschnitt von 10,1, und zwar Chemnitz mit 16,6, Dresden mit 16 und Leipzig mit 12,7. Am günstigsten stehen die Bezirke Riesa mit 1, Borna mit 1,2, Dippoldiswalde mit 1,4 und Grimma mit 1,7 Arbeitslosen auf 1000 Einwohner.

### „Europa erwache!“

Filmfeierstunde in der Berliner Deutschlandhalle.

In den Tagen bis zum 20. Mai wird in der Berliner Deutschlandhalle von der Gaukommission im Gaupropagandaamt der NSDAP, Gau Berlin, eine neue Filmfeierstunde veranstaltet, die den Namen trägt: „Europa erwache!“ Mit den einfachsten und gerade in ihrer Einfachheit eindrucksvollsten Mitteln ist es hier gelungen, ein geschichtliches Dokument zusammenzustellen, das seinen Eindruck auf die Laufende von Zuschauern nicht verfehlt. Im Wechsel von Tonfilm, Sprache und Musik erzählt die Vorgeschichte der deutsch-italienischen Freundschaft, und gerade der Rückblick auf die vergangenen Jahre beweist nachdrücklich, daß diese Gemeinschaft zwischen diesen beiden Völkern nicht ein künstliches Gebilde ist, sondern aus den politischen und natürlichen Gegebenheiten entstanden ist. Nach der musikalischen Einleitung hört man erst die drei Sprecher (Arbiter Vog, Wolf Adva und Hellmuth Brasch). Der erste schildert die Zeit vor der Nachtübernahme und die Gefahren, die den Bestand Europas bedrohten. Der zweite teilt in ironischen Worten die Genfer Liga mit all ihren Schwächen und politischen Untragbarkeiten, während der dritte mit eindringlichem Ruf Europa auffordert, aus dem Schlaf zu erwachen.

Nun wechseln sich Film und Sprache ab. Wir erinnern uns an Hand des filmischen, unüberlegbaren Dokuments, wie Mussolini schon 1932 die Gleichberechtigung Deutschlands forderte, wir sehen, welche zerstörenden Folgen die bolschewistische Hege in der Welt zeitigte. Aus dem Niedergang wird das deutsche Volk durch Adolf Hitler herausgeführt, dessen aufopfernden Kampf wir noch einmal in Ausschnitten aus seinen Wahlreden erleben. Höhepunkte der Feierstunde sind dann die Filmreportagen von den Ereignissen des letzten Jahres, die wir noch deutlich in der Erinnerung haben: Der Besuch Mussolinis in Berlin, die Befreiung Österreichs und schließlich der Staatsbesuch Hitlers in Italien. Willy Schäfer ist der Gestalter dieser Filmfeierstunde, die bei allen Zuschauern tiefen Eindruck hinterließ und sicher auch später in der gleichen Form im Reich gezeigt werden wird. D. B.

# Verwirklichte Sehnsucht

Auf dem langen, schweren Schicksalsweg des deutschen Volkes zur Einheit und Geschlossenheit liegt als ein Augenblick zwischen größter Hoffnung und bitterster Enttäuschung der Zusammentritt der deutschen Nationalversammlung vor 90 Jahren in der Paulskirche zu Frankfurt am Main. Sie hatte die Aufgabe, eine Reichsverfassung zu schaffen, die die Grundlage für ein einheitliches Deutsches Reich geben sollte. Sie sollte die endliche Erfüllung jener langen Kämpfe und revolutionären Bestrebungen in den einzelnen Ländern bringen, und die großen nationalen Kräfte, die seit den Befreiungskriegen zum Durchbruch gekommen waren, zu einer Einheit zusammenschließen.

Auf kurze Zeit war es der Metternichschen Reaktion gelungen, die völkische Erneuerung niederzuknüppeln und die alte absolutistische Staatsform wiederherzustellen. Habsburg stand allen völkischen Bestrebungen entgegen, weil es um die Erhaltung seiner Hausmacht mehr besorgt war, als um die Erfüllung des künftigen Reiches aller Deutschen. Die immer stärkeren Forderungen nach der Schaffung eines deutschen Parlamentes und der Einsetzung eines deutschen Bundesoberhauptes erhielten durch die Pariser Revolution 1848 neuen Auftrieb. Geschlossene revolutionäre Bestrebungen versuchten in fast allen deutschen Ländern den völkischen Ideen zum Durchbruch zu verhelfen. In Oesterreich wurde Metternich als der eigentliche Urheber der Reaktion verjagt. In Preußen versuchte Friedrich Wilhelm IV. die Forderungen der völkischen Revolution durch eine Erneuerung des Staatsaufbaues durchzuführen. Das waren aber nur Teillösungen, die in den Anfängen steckenblieben, ohne eine grundsätzliche Klärung zu bringen. Diese Klärung erwartete man von der deutschen Nationalversammlung. Doch schon in den ersten Tagen ihres Daseins zeigte sich, daß diese Institution, ausgegliedert in Parteien und Gruppen, nicht in der Lage war, mit einem durchgreifenden Entschluß sämtliche Erneuerungsbestrebungen zusammenzufassen. Es wurden viele Reden gehalten und unzählige Ausschüsse gegründet; aber die politische Tat, auf die das ganze deutsche Volk wartete, blieb aus.

Sie mußte auch ausbleiben, da der Nationalversammlung eine machtpolitische Stellung als Grundlage für ihre politischen Forderungen fehlte. Die Männer des Frankfurter Parlaments bildeten weniger auf das Volksganze als auf die bestehenden Staaten und Dynastien, und versiehlten in den großen Fehler, die Lösung des Problems in dem Gegensatz „Oesterreich“ und „Preußen“ zu suchen. Damit aber verperrten sie sich selbst den Weg zu einer tieferen Vereinigung der Gegensätze, die nur auf dem Boden einer völkischen Politik jenseits aller Sonderinteressen der einzelnen Bundesstaaten zu suchen war.

Die großdeutschen Ideale verloren in der Frankfurter Versammlung ihren völkischen Ursprung und beschränkten sich nur auf die Durchsetzung äußerlich staatspolitischer Forderungen. Sie versuchten, die Lösung des deutschen Bundesstaates durch ein oesterreichisches oder preussisches Übergewicht zu erreichen. Als die Entwicklung zeigte, daß weder Oesterreich noch Preußen das geforderte Übergewicht besaßen, opferten sie die großdeutschen Ideale der kleindeutschen Auffassung mit dem Ziel, einen Bundesstaat unter Preußens Führung zu gründen. Es wäre falsch, diese Entwicklung nachträglich zu bedauern. Sie war eine folgerichtige geschichtliche Notwendigkeit; denn Preußen verkörperte schon lange für alle Deutschen die Idee des großen Reiches. Wenn auch Friedrich Wilhelm IV. die Führung des neuen Bundesstaates ablehnen mußte, da Preußen noch nicht politisch stark genug war, um das ganze Reich zu führen, so begann doch mit dieser kleindeutschen Lösung, die 20 Jahre später Bismarck erfüllte, eine Entwicklung, in deren Verlauf die Idee des Reiches von einer innerlich starken und geschlossenen Machtstellung vorangetragen wurde. Die deutsche Nationalversammlung, so wertvolle Gedanken auch in ihrem Kreise ausgesprochen wurden, vergaß über den Streit um dynastische Fragen ihre Hauptaufgabe, die völkische Einheit als die gestaltende Kraft des Staatslebens und seiner Organisationen in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen zu stellen.

Wenn wir die Ergebnisse dieses Mißerfolges überprüfen, so zeigt sich, daß völkische Bestrebungen neben der Größe ihrer politischen Idee auch eine politische Wirklichkeit zur Durchsetzung dieser Idee haben müssen. Eine politische Tat ist immer nur möglich durch reale Macht. Die Verwirklichung dieser völkischen Staatsauffassung ist heute im Dritten Reich Adolf Hitlers Tatsache geworden. Das deutsche Volk mußte erst die harten Lebensgefeße des Zweiten Reiches erfahren, mußte durch einen großen Krieg und einen tiefen Niedergang schreiten, ehe es in seiner Gesamtheit den Blick von der engen Beschränkung staatlicher Sonderrechte und standesmäßiger Privilegien abwandte und zu dem Volksgedanken als dem Ausgangspunkt seines politischen Daseins vordrang. Aus diesen Quellen heraus hat der Führer das großdeutsche Reich geschaffen und mit der Kraft der nationalsozialistischen Idee zu einem einheitlichen Willensblock zusammengeschlossen. R. R.

## Die Ehre der Arbeit

Reichsleiter Buch vor den Richtern der DAF.

Im Rahmen der ersten Reichsarbeitsstagung des Obersten Ehren- und Disziplinarhofes der DAF, auf der Schulungsburg der NSDAP in Lobeda sprach der Oberste Parteirichter Reichsleiter Walter Buch vor den Richtern der Deutschen Arbeitsfront.

In seinem Vortrage umriß er besonders die Aufgaben der Ehrengerichte der Partei. Er zeigte, wie im Laufe der Zeit der Begriff der Ehre immer mehr vertieft und veredelt wurde. Das Empfinden für die Ehre der Gemeinschaft, für die der einzelne sich einzusetzen hat, ist in uns wieder lebendig geworden. Es gibt nur eine Ehre, die Ehre der Arbeit. Im Dritten Reich hat der Arbeiter keine andere Ehre wie der Soldat oder der Bauer oder der Beamte. Die DAF-Richter müssen sich bewußt sein, daß sie ein kostbares Gut des deutschen Volkes, den Arbeiter, zu betreten haben und immer die Gemeinschaft der beherrschende Gedanke ihres Handelns sein muß. Ihre Aufgabe ist es, in den Körper der Gemeinschaft eingedrungene Giftstoffe auszuschalten.

Der Reichsleiter schloß seine begeisterten aufgenommenen Ausführungen mit der Mahnung an die DAF-Richter, neben dem Alltäglichen immer das Große zu sehen und sich immer als Werkzeug an der Vollendung der großen Aufgaben des Führers zu fühlen.

## Sächsisches Schulgeldgesetz

Das Sächsische Gesetzblatt vom 18. Mai 1938 enthält ein vom Reichsstatthalter in Sachsen im Einverständnis mit der Reichsregierung erlassenes Schulgeldgesetz, nach dem Erziehungsberechtigten mit mehreren Kindern Geschwisterermäßigung zu gewähren ist.

Die Geschwisterermäßigung beträgt für jedes Kind bei zwei Kindern ein Zehntel, bei drei Kindern drei Zehntel, bei vier Kindern fünf Zehntel, bei fünf Kindern sechs Zehntel und bei sechs und mehr Kindern sieben Zehntel des Grundbetrages.

Als Kinder gelten neben den Abstammungen auch Stiefkinder, an Kindes Statt angenommene Kinder sowie solche Kinder, die ohne an Kindes Statt angenommen zu sein, unentgeltlich wie eigene erzogen und unterhalten werden. Es werden auch solche Kinder mitgezählt, die eine Schule nicht besuchen. Kinder vom vollendeten 16. bis zum vollendeten 21. Lebensjahr werden nur berücksichtigt, wenn sie zu Beginn des Schuljahres entweder sich in der Schulausbildung oder in der Ausbildung für einen künftigen gegen Entgelt ausübenden Lebensberuf befinden oder über ein eigenes Einkommen von mindestens monatlich 30 RM nicht verfügen. Auf Antrag können unter diesen Voraussetzungen auch Kinder bis zum vollendeten 25. Lebensjahr berücksichtigt werden. Ausländer erhalten Geschwisterermäßigungen nur, wenn sie dem deutschen Volkstum angehören oder die Gegenseitigkeit verbürgt ist. Für Kinder deutscher Staatsangehörigkeit, die nicht deutschen oder arverwandten Blutes sind, und die Kinder von Staatenlosen besteht kein Anspruch auf Geschwisterermäßigung.

Das Gesetz enthält weiterhin Bestimmungen über Begabtenförderung. Danach wird bedürftigen Erziehungsberechtigten das Schulgeld ganz oder teilweise erlassen, wenn Anlagen und Leistungen, Charakter und Gesamtverhalten der Schüler in und außerhalb der Schule eine besondere Förderung rechtfertigen. Der Erlass darf nicht unter 10 v. H. des Sollbetrages liegen.

## Erfassung und Ausbildung im Selbstschutz

Die Beteiligung der Bevölkerung im Selbstschutz ist gesetzlich geregelt. Die Volksgenossen und Volksgenossinnen, die als Selbstschutzkräfte (Luftschutzhelfer, Hausfeuerwehr, Latenhefelerin, Welder) herangezogen werden, erhalten eine entsprechende politische Vertiefung. Nach der Ersten Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz vom 4. Mai 1937 müssen sich die Selbstschutzkräfte einer Ausbildung unterziehen. Die Einberufung zum Lehrgang in einer Luftschutzhelferschule geschieht durch die Orts- bzw. Ortskreisleitungen des Reichsluftschutzbundes.

Nach Erhalt der politischen Vertiefung über Heranziehung und der Einberufung zu Ausbildungslehrgängen durch den NSB, werden die Dienststellen und Amtsträger des NSB, erfahrungsgemäß mit Fragen beauftragt, welche Pflichten, Rechte und Aufgaben erwachsen. Die Landesgruppe IV Sachsen des NSB, weist darauf hin, daß alle diese Fragen in der ersten Unterrichtsstunde der Abge-



Fot. Kongress / Märkische-Panorama-Schneider

Alfred Abel — Annie Rosar  
in dem musikalischen Lustspiel:  
„Ich möcht' so gern mit Dir allein sein!“  
Musik: Robert Stolz

ber in den nächsten Tagen in den Ur-Nachtspielen läuft.

## Amtliche Bekanntmachung.

# Jahrmarkt in Schmiedeberg

Bez. Dresden

Sonntag, d. 22. u. Montag, d. 23. Mai 1938

Wo unterkaufte Waren bleiben,  
heißt die Parole: Werbung treiben!  
Macht die Käuferschaft mobil —  
inferieren führt zum Ziel

meinausbildung-erschöpfend behandelt werden. Es ist deshalb zweckdienlich, die Anfragen bis dahin zurückzustellen.

## Letzte Nachrichten

### Funkenflug und Selbstentzündung

Großfeuer zerstört 15 Kuchengebäude.

In Kühnau (Schlef.) brach in der Scheune eines Fleischers ein Feuer aus. Es sprang durch Funkenflug auf elf weitere Scheunen, eine Stallung, ein Schlachthaus und zwei Schuppen über, die alle restlos niederbrannten. Der Feuerwehrgang gelang es jedoch, eine Anzahl von Wohnhäusern, die stark gefährdet waren, zu schützen. Einmal Personen wurden unbeschadet vertagt.

### Drei europäische Probleme.

„Intransigent“ zur französischen Kabinettsitzung.  
Paris, 17. Mai. In Zusammenhang mit dem heutigen Ministerrat, der fast ausschließlich der Außenpolitik gewidmet war, besaßen sich die Pariser Abendzeitungen vor allem mit der Weiterführung der französisch-italienischen Besprechungen.  
Der außenpolitische Leitartikel des „Intransigent“ schreibt zu dem Lagebericht Bonnets vor dem Ministerrat: Drei Probleme beherrschten die augenblickliche europäische Lage und zwar 1. das Problem von gestern: Die Genfer Ratstagung, 2. das Problem von heute: Die Wiederaufnahme der französisch-italienischen Besprechungen und 3. das Problem von morgen: Die Lage der Tschchoslowakei gegenüber Deutschland.

### Wieder hohe Sowjetfunktionäre abgefägt.

Moskau, 18. Mai. Seit Anfang Mai hier hartnäckig umlaufende Gerüchte, wonach der stellv. Vorsitzende des Volkshommiarates der Sowjetunion Kossior verhaftet worden sei, scheinen sich zu bestätigen. Kossior, der bereits am 1. Mai bei der Parade auf dem Roten Platz vermisst wurde, war zugleich Vorsitzender der Kommission für Sowjetkontrolle und Mitglied des sog. „Polit-Büros“ der bolschewistischen Partei.

Mit Kossior, der der Abtammung nach ukrainischer Pole ist, verschwindet wieder ein „alter Bolschewik“, der bis in die letzte Zeit hinein oberste Parteiamtler behielt. Nach im Januar d. J. wurde Kossior, der bis dahin 10 Jahre lang Generalsekretär der bolschewistischen Partei der Ukraine gewesen war, das Präsidium der Sowjetkontrollkommission und der stellvertretende Vorsitz des Volkshommiarates übertragen. Im folgenden wird dem Fall Kossior deshalb besondere Bedeutung beigelegt, weil damit zum ersten Male eine Persönlichkeit von der „Säuberungsaktion“ ergriffen wird, die dem allerengsten Umkreis Salins angehört.

Das Schicksal Kossiors sollen dem Vernehmen nach auch der Volkskommissar für Landwirtschaft, Ernte, und der Chef des Amtes für Agitation beim Zentralkomitee der bolschewistischen Partei, Stieghi, teilen.

### Amerikanische Flottenausrüstungsvorlage von Roosevelt unterzeichnet.

Washington, 18. Mai. Präsident Roosevelt hat am Dienstag die Flottenausrüstungsvorlage unterzeichnet, die bekanntlich den Betrag von 1,1 Milliarden Dollar während des nächsten Jahrzehnts vorsieht. Das Marineministerium hat die sofortige Bewilligung von etwa 12 Millionen Dollar empfohlen, um in aller Eile das Bauprogramm zu beginnen, das die Flottenstärke um 20 v. H. erhöhen wird.

Das Flottenausrüstungsgesetz ergänzt, wie bekannt, das in dem ordentlichen 548 Millionen Dollar betragenden Marinehaushalt vorgesehene Bauprogramm für das am 1. Juli beginnende Rechnungsjahr und billigt den Bau von insgesamt 46 Kriegsschiffen und 26 Hilfschiffen sowie von 950 Flugzeugen. Das Programm umfaßt die Bauten von 3 weiteren Schlachtschiffen, 2 Flugzeugträgern und einem Luftschiff. Die Bewilligungen für die Schiffbauten im Rahmen des Ausrüstungsgesetzes müssen vom Kongress von Fall zu Fall angefordert werden.

### Geschäftliches.

Der Kleine Niescher ist wieder da! Die Sommerausgabe 1938 enthält 6 Fahrpläne in einem und zwar Eisenbahn, einl. Land Oesterreich, Reichsautobahn, Feriensonderzüge, Kraftwagenlinien, Luftverkehr, Straßenbahn, Dampfschiffahrt, Lokomotivbahn u. a. m.; außerdem den beliebtesten und in vielen Einzelheften erweiterten „Ratgeber für Einheimische und Fremde“. Das Buch in Westentaschenformat ist in allen Buch- und Papierhandlungen sowie im Verlag der E. Rich. Gärtnerschen Buchdruckerei (Heinrich Niescher), Dresden A 1, Georgplatz 15, zu haben.

## Chronik

\* Dippoldiswalde, 19. Mai. Heute vor 50 Jahren wurde das Florabad eröffnet. Besitzer war Stadtmusikdirektor Hoppe.  
\* 20. Mai. Vor 400 Jahren ereignete sich eine große Weichwasserkatastrophe.

## Kirchliche Nachrichten

Reichstädt. Heute abds. 8 Uhr evangel. Jugenddienst (Pfarrhaus).

Haupt-Griffkletter: Felix Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Zeitteil einschließlich Bilderdienst, Kell. Haupt-Griffkletter: Werner Kunisch, Altenberg, Verantwortlicher Anzeigenleiter Felix Jehne, Dippoldiswalde, D. A. IV 88: 1.139. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde. Zur Zeit 4. Preisliste Nr. 5 gültig.

## Zahnarzt Dr. Viktor Heisig

vom 25. Mai bis mit 8. Juni

verreist

## Hafenschänke

Morgen Schlachtfest  
ab 9 Uhr: Weißfleisch, Bratwurst und Hackepeter  
ab 4 Uhr: Frische Wurst

Druckmaschinen: Carl Jehne

Linoleum | Stüchware  
Stragula | Teppiche  
Rudolf Nischke | Käufer

Wachstuch in großer Auswahl  
Rudolf Nischke  
Dippoldiswalde

## Ins erste Spülbad

# Sil

hinein schnell wird die  
Wäsche flat und rein!



In die Deutsche Reichsbahn ergeben. Es sind große Anleihenmaßnahmen, sowohl organisatorischer wie technischer, betrieblicher und verkehrlicher Art notwendig, die allmählich von der in Wien errichteten Abwicklungsstelle des Reichsverkehrsministeriums durchgeführt werden. Der Reichsverkehrsminister beauftragte ganz besonders diejenigen Strecken und Punkte des Reges, denen aus Gründen des Vierjahresplanes wichtige Aufgaben zufallen und deren Leistungsfähigkeit deshalb erhöht werden muß.

In Wien besuchte Reichsverkehrsminister Dornmüller noch eine Wiener Lokomotivfabrik und eine Eisenbahnwerkstätte, ferner die zu einer großen Rundgebungshalle umgestaltete Bahnhofshalle des ehemaligen Nordwestbahnhofes und schließlich die Reichsbahndirektion Wien, wo dem Minister die Beamten vorgestellt wurden, zu denen er alsdann über organisatorische Fragen sprach.

### Ministerpräsident Göring wieder in Berlin

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring ist in Begleitung von Staatssekretär Körner von seiner Oesterreichreise nach Berlin zurückgekehrt.

### Chamberlains Kabinettsumbildung

Auch der stellvertretende Luftfahrtminister zurückgetreten. Die Krise im englischen Luftfahrtministerium hat zu einem grundlegenden Personalwechsel geführt. Nach dem Minister Lord Swinton hat nun auch der in letzter Zeit ebenfalls stark umstrittene Lord Winterton seinen Posten als Stellvertreter des Luftfahrtministers aufgegeben. Er wird nur noch als Kanzler der Grafschaft Lancaster Mitglied des Kabinetts bleiben. Auch Lord Blair, ein enger Mitarbeiter Lord Swintons im Nationalen Luftetat, ist von seinem Posten zurückgetreten.

Winston Churchill und seine Anhänger von den Konservativen sind ganz plötzlich von dem Kesseltreiben der Opposition gegen die Regierung abgerückt. Das geht daraus hervor, daß Churchill seinen Antrag auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses über die Luftkräftigung zurückgezogen hat, so daß die beiden Oppositionsparteien nunmehr allein dastehen. Ob es unter diesen Umständen überhaupt noch zu einer Unterhausansprache über dieses Thema kommen wird, bleibt abzuwarten. Die ursprünglich für Donnerstag angelegte Ansprache ist durch die plötzliche Erkrankung Chamberlains ebenfalls in Frage gestellt.

### Die Opposition ist überrascht

Die Schnelligkeit und Entschlossenheit, mit der Ministerpräsident Chamberlain das britische Kabinett umkündete, findet in der Londoner Presse lebhaften Widerhall. Sämtliche Blätter begrüßen die Ablösung des bisherigen Luftfahrtministers Lord Swinton durch Kingsley Wood und die Tatsache, daß jetzt nur noch 6 Lords Kabinettsmitglieder sind. Die der Regierung nahestehenden Blätter sparen nicht mit anerkennenden Worten für die Tätigkeit des früheren Luftfahrtministers, wobei sie gleichzeitig die Leistungen des neuen Luftfahrtministers Sir Kingsley Wood lobend hervorheben. Die Oppositionspresse, der der Wind aus den Segeln genommen ist, zeigt sich durch die Veränderungen im Kabinett überrascht und nicht ganz zufrieden.

# „Starke Regierung für Belgien“

## Ministerpräsident Spaak fordert Reform des demokratischen Systems

Der neue belgische Ministerpräsident Spaak hat in seiner Regierungserklärung vor dem Parlament wichtige Neuerungen im politischen Leben Belgiens angekündigt.

Einstimmend erklärte Spaak, daß die Demokratie reformiert werden müsse. Die öffentliche Meinung erwarte eine starke Regierung, die mutig ihre Verantwortung übernehme. Belgien sehe sich dem Problem gegenüber, seine staatlichen Einrichtungen zu erneuern. Für die Regierung müsse eine gewisse Stabilität geschaffen werden, die zu einem energischen Vorgehen unerlässlich sei. Für das Parlament müßten bessere Arbeitsmethoden geschaffen werden. Spaak betonte, daß die Durchführung dieser Reformen möglicherweise eine Revision der belgischen Verfassung mit sich bringen werde.

Der Ministerpräsident ging dann auf das Sprachenproblem ein, das in der letzten Zeit dem belgischen Volke große Sorgen bereitet habe. Die Regierung wünsche, daß die Sprachengesehe vollkommen und loyal eingehalten würden, und werde zu diesem Zweck nötfalls Strafmaßnahmen ergreifen. Es sei anzustreben, daß die Flamen und Wallonen sich vollkommen gleichberechtigt fühlen.

Anschließend kam Spaak auf das wichtige Problem der belgischen Finanzlage zu sprechen. Die Regierung verpflichte sich, das Gleichgewicht des Haushalts

unter allen Umständen herzustellen. Im Zusammenhang mit der Sanierung der belgischen Finanzen müsse das gesamte belgische Finanzsystem reformiert werden.

### „Es muß gearbeitet werden“

Zur Wirtschaftspolitik sagte Spaak, daß die neue Regierung die Parole „Es muß gearbeitet werden“ auf ihr Banner schreiben werde. In dieser Hinsicht werde man zunächst die unerlässlichen öffentlichen Arbeiten berücksichtigen. Hinsichtlich der Sozialpolitik erklärte Spaak, daß in erster Linie der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit aufgenommen werde. Außerdem müsse das Parlament so schnell wie möglich das neue Gesetz für die obligatorische Arbeitslosenversicherung annehmen.

Spaak erklärte dann, daß seine Regierung es nicht für nötig erachte, auf ihre außenpolitische Stellungnahme ausführlicher einzugehen. Sie habe die Absicht, auf diesem Gebiet den Grundfähen treu zu bleiben, die die vorhergehende Regierung eingehalten habe. Dasselbe treffe für die Militär- und Kolonialpolitik zu.

Abschließend erklärte Spaak, die neue Regierung betrachte sich als eine Regierung der nationalen Einigung, der Verteidigung der belgischen Einrichtungen und des wirtschaftlichen Wiederaufbaus.

„Daily Telegraph“ bezeichnet die Kabinettsumbildung als eine Stärkung der Kabinettsfront. Das Verbleiben von Lord Halifax müsse mit Genugtuung verzeichnet werden.

### Dritter Tag des Internationalen Musikfestes

Der dritte Tag des Internationalen Musikfestes brachte ein Kammerkonzert, für das hauptsächlich Kompositionen aus dem nordischen Musikkreis ausgewählt worden waren. Die Sonate für Violine und Klavier des schwedischen Tonsetzers Edwin Kallstenius, von Konzertmeister Willi Alemann (Violine) und Prof. Walter Rehbera (Klavier) hervorragend interpretiert, eröffnete den Reigen. Bei den folgenden Liedern führten Arni Thorsteinsson, Val Jansson und Sv. Sveinsdóttir in das herbe, aber so außerordentlich reizvolle Musikland ihrer isländischen Heimat ein. Opernsänger Einar Kristjánsson, selbst Isländer von Geburt, war bestens geeignet, die Lieder erlebnisvoll wiederzugeben. Es folgte die Aufführung des sehr anspruchsvollen Streichquartetts „Dur des 1937“ verstorbenen Karl Gjymanowitsch, das das bekannte Wendling-Quartett in vollendeter Weise zu Gehör brachte. Mit großem Interesse hörte man zum Schluß das reizvolle Concertino da Camera von Jacques Ibert für Klarinette und kleines Orchester unter der Stabführung von Generalmusikdirektor Albert.



Umbildung der englischen Regierung. Ministerpräsident Chamberlain hat mit Zustimmung des Königs die von der Öffentlichkeit mit großer Spannung erwartete Umbildung der Regierung vollzogen. Bemerkenswert ist die Berufung von Sir Kingsley Wood (links) auf den Posten des Luftfahrtministers und die Ernennung Malcolm MacDonalds (rechts) zum Kolonialminister.

# Das hoffende Herz

(21. Fortsetzung)

Auß äußerster verletzter Stolz, grenzenlos enttäuschte Liebe rangen in der jungen Künstlerin miteinander. Und in ihren bitteren Ueberlegungen wurde ihr mit einem Male vielerlei klar: Der Vater hatte den Sänger richtig eingeschätzt, die Mutter recht gehabt mit ihrer Vermutung, daß Werner sich bislang nicht zur Frage der Verlobung geäußert hatte. Die heftige Schwärmerei des jungen Mannes für Claudia fand nun ihre grausame Erklärung. Gewiß, er hatte sie, Brigitte Leichsenring, nur in stüchtigem Sinnenrausch erobern wollen, er hatte sie auf die gleiche Stufe gestellt mit all den jungen Mädchen, denen es vollauf genügte, von dem berühmten und eleganten Kammerfänger ein- oder zweimal „ausgezeichnet“ zu werden. Die junge Künstlerin wand sich vor Abscheu und zermarterte ihr armes Hirn, wie sie aus dieser qualvollen Erfahrung und Erniedrigung den Weg zurückfinden sollte zu Ruhe, Lebensfreude und Selbstachtung. Eines jedoch ließ sich trotz aller maßlosen Enttäuschung nicht zum Schweigen bringen, die Stimme ihres Herzens: aber ich liebe ihn doch! Und diese Liebe war so groß, daß sie sich schon aufmachte, den Weg zu finden, der zur Verzeihung führt. Wie, wenn sie diesen Ausruf Werners vielleicht doch falsch ausgelegt, in seiner Bedeutung überschätzt hätte! Und sie beschloß, sich völlige und letzte Gewißheit zu verschaffen.

Eine halbe Stunde später sah sie im Auto und ließ sich von Bobzuhn nach Hamburg in das Geschäftshaus ihres Vaters fahren. Herr Leichsenring war nicht wenig erstaunt, als am Vormittag plötzlich seine Tochter das alte Privatkontor betrat, in dem sein Vater schon an dem gleichen Schreibtisch gesessen hatte.

„Nanu, Mädel, was ist denn in dich gefahren?“ fragte er verwundert und blickte der Tochter fragend in die Augen. „Siehst schlecht aus, Gitta, bist du nicht auf dem Posten?“ setzte er hinzu.

„Doch, doch, Vater!“ lenkte Brigitte ab. „Es ist gestern bei Grete Timm ziemlich spät geworden, und ich habe vielleicht nicht richtig ausgeschlafen.“

Vater Leichsenring nickte, nicht sonderlich überzeugt von dieser Erklärung, dann erkundigte er sich:

„Da du mich hier besuchen kommst, so hast du sicher etwas Besonderes auf dem Herzen, also was ist los?“

„Vater, ich möchte auf ungefähr vierzehn Tage nach Berlin fahren...“

Der alte Herr war recht erstaunt, schließlich fragte er:

„Und wozu?“

Brigitte schlug einen Augenblick, es fiel ihr nicht leicht, den Vater, der immer herzensgut zu ihr gewesen, zu belügen. Dann aber überkam sie wieder wie ein Fieber das Verlangen, Klarheit in ihre Beziehungen zu Werner zu bringen, und sie sagte:

„Grete Timm, bei der ich gestern zu Gast war, fährt auch heute abend nach Berlin und hat mich schrecklich gequält, ich sollte doch mitkommen. Und da ich seit langem meine alte Studienfreundin Claudia von Corbach besuchen wollte, so dachte ich mir...“

Der Vater sah seine Tochter prüfend an, und einen Augenblick war es ganz still im Kontor, dann meinte er: „Na gut, Mädel, dann fahr in Gottes Namen mit. Aber halt dich brav wie bisher und mach keine Dummheiten!“ und damit erhob sich der alte Herr und strich Brigitte liebevoll über die blonden Haare. Dann schloß er den schweren eisernen Geldschrank auf, entnahm ihm ein Scheinbuch und schrieb auf das erste Blatt eine nicht kleine Zahl, setzte seinen Namen darunter und steckte es dem erfreuten Mädel in die Hand.

„Komm gesund wieder, Gitta!“

Brigitte umarmte den Vater. „Ich danke dir, Pa! Auf Wiedersehen!“ Dann machte sie, daß sie herauskam, denn die Tränen saßen ihr in diesem Moment sehr locker. Das junge Mädchen sah auf die Uhr, es war gleich zwölf, sie würde also den Mittags-D-Zug nicht mehr schaffen, demzufolge beschloß sie das Nachmittags-Flugzeug zu nehmen, mit dem sie bereits um vier Uhr in Berlin sein konnte.

In Berlin angekommen, fuhr Brigitte in die kleine Pension in der Kantstraße, in der sie früher während ihrer Studienjahre gewohnt hatte. Die Wirtsin, eine verwitwete Frau Major, erkannte das junge Mädchen gleich wieder, und es traf sich, daß die Hamburgerin sogar ihr einstiges Quartier wieder beziehen konnte. Das helle, zweifelhafte Zimmer war nicht ohne Komfort. Neben einem Telefonanschluß befand sich sogar ein Klavier darin, und Brigitte freute sich der vertrauten Umgebung. Die Fenster gingen nicht zur belebten Straße, sondern auf einen kleinen, jetzt herrlich aussehenden Park hinaus, der zu einer alten Villa in irgendeiner Nebenstraße gehörte.

Brigitte ließ sich um und überlegte dabei angestrengt, was in ihrer Sache zunächst zu tun wäre. Schließlich ließ sie sich das Telefonbuch bringen und suchte die Nummer von Werner Laas heraus. Ihr Herz klopfte zum Zerplatzen, als sie den Hörer abnahm und den Anruf „Barbarossa 1734“ wählte. Auf der anderen Seite klotzte gleich darauf eine weibliche Stimme:

„Hier bei Kammerfänger Laas!“

Brigitte fragte:

„Kann ich Herrn Kammerfänger sprechen?“

„Herr Kammerfänger ist zur Probe. — Wer ist denn dort?“

Fräulein Leichsenring beabsichtigte nicht, diese Frage zu beantworten, darum sagte sie nur kurz: „Ich rufe morgen noch einmal an!“ und legte den Hörer auf die Gabel zurück. Dann stellte sie fest, daß es bereits nach sechs Uhr war, und sie sich furchtbar abgespannt fühlte. So beschloß sie fortzugehen und irgendwo eine Tasse Kaffee zu trinken, später wollte sie dann bei Claudia anrufen.

Brigitte schlenderte den Kurfürstendamm herunter, aus dem Schaufenster eines großen Schallplattengeschäftes leuchtete ihr das Bild Werners entgegen. Ein Schild trug die Aufschrift: „Die neuesten Opern-Aufnahmen von Kammerfänger Werner Laas, Berliner Staatsoper.“ Das Mädchen dachte: Eigentlich ist es gar kein Wunder, wenn er großwahnstinnig wird! Dann aber fühlte sie, daß es ihr nicht gelingen würde, die große Liebe zu diesem Manne aus ihrem Herzen zu reißen, heute nicht und morgen nicht, überhaupt nie! In einem eleganten Kaffeehaus an einer Kurfürstendamme trank sie ein Rännchen Kaffee. Ein junger Mann am gegenüberliegenden Tisch schien sehr geneigt, mit dem hübschen blonden Mädchen anzubandeln. Brigitte trank hastig ihren Kaffee aus und ging. Langsam strebte sie ihrer Pension wieder zu. Als sie ihr kleines Zimmer erreicht hatte, war sie froh, dem Lärm der rastlosen Weltstadt und Reklameflächen entronnen zu sein. Wieder blätterte sie im Telefonbuch und rief Claudia an. Aber sie hatte kein Glück heute. Viele Sekunden verrannen, ehe sich jemand meldete:

„Hier von Corbach!“

Brigitte sagte:

„Ich möchte gern Claudia sprechen, hier ist Brigitte Leichsenring!“

„Fräulein Leichsenring?“ fragte es aus der Muschel des Hörers. „Brigitte Leichsenring aus Hamburg, die Studienfreundin meiner Tochter? Hier ist Frau von Corbach.“

„Guten Abend, gnädige Frau!“ erwiderte die Befragte freundlich. „Ja wohl, hier ist Claudia Studienfreundin Brigitte Leichsenring aus Hamburg. Ich bin ein paar Tage in Berlin und hätte meine Freundin gern einmal gesehen.“

Die alte Dame am anderen Ende meinte warm: „Da wird sich Claudia sehr freuen, wir haben gerade in jüngster Zeit viel von Ihnen gesprochen, mein Kind. Leider kann ich sie Ihnen im Augenblick nicht ans Telefon schicken, denn sie ist gerade fortgefahren. Eine Einladung in die Staatsoper...“

(Fortsetzung folgt.)

## 20 000 Finnlandkämpfer in Helsinki

In Helsinki fand am 20. Jahrestage des Einzuges der Weissen Bauernarmee unter Feldmarschall Baron Mannerheim eine große Parade der ehemaligen Frontkämpfer, ferner der finnischen aktiven Armee und des Schutzkorps statt. Etwa 20 000 Frontkämpfer von 1918 zogen in einem dreistündigen Vorbeimarsch in Achterreihen an ihrem früheren Oberbefehlshaber, Feldmarschall Mannerheim, vorbei. Als Gäste der finnischen Armee wohnte auch eine deutsche Abordnung aktiver Offiziere der Wehrmacht unter Führung von Admiral Bastian der Feier bei, nachdem sie vor der Parade an den finnischen und deutschen Feldengräbern Kränze niedergelegt hatte. Feldmarschall Mannerheim brachte in seiner Ansprache auch die Dankesgefühle zum Ausdruck, die man in Finnland für die deutsche Hilfe von 1918 empfindet. Unter anderem erklärte der Feldmarschall, daß Finnland die Schutzwehr des Westens im Norden abgeben müsse. Admiral Bastian überbrachte die Grüße der deutschen Wehrmacht und der ehemaligen deutschen Finnlandkämpfer.

## Wertvolle Verkehrsarbeit

25 Jahre Staatlicher Kraftwagenlinienverkehr in Sachsen Am 20. Mai 1938 sind 25 Jahre vergangen, seit die ersten staatlichen Kraftwagenlinien in Sachsen in Betrieb genommen wurden. Die Eigenart des Landes Sachsen förderte von vornherein die Jahrhundertwende aufkommenden Gedanken der Verwendung großräumiger Fahrzeuge außerordentlich, da auf engem Raum dichteste Besiedlung mit erhöhtem Verkehrsbedürfnis herrscht.

Dem erwünschten Verkehr setzte aber die Bodengestalt Sachsens recht unangenehm stürbare Hindernisse entgegen: das schräg von Süden nach Norden abfallende Land wird fast durchweg nur in gleicher Richtung von Tälern durchzogen, die tiefe Einschnitte bilden und in denen die Eisenbahnlinien verlaufen. Unter diesen Verhältnissen mußten also die Bewohner des Gebirges weite Umwege mit der Bahn zurücklegen, um ihr vielleicht nur ein oder zwei Täler entferntes Ziel erreichen zu können.

Diese, besonders im Wirtschaftsleben sehr empfindlich empfundenen Mängel ließen in Sachsen den Wunsch nach Einrichtung von Kraftwagenlinien aufkommen, um so mehr, als im Land ein dichtes, in gutem Zustand befindliches Straßennetz zur Verfügung stand. So kam es schon 1906 zu den ersten Eröffnungen solcher Linien an einigen Wirtschaftszentren.

Die Sächsische Staatsregierung kam zu dem Entschluß, sich des Autobus-Verkehrsmittels, dessen bedeutende Zukunft sie vorausahnte, anzunehmen und die Ueberlandlinien in eigener Verwaltung zu errichten. Die ersten Linien wurden im Vogtland eingerichtet, dort, wo sich im Handel und Wandel der Mangel an Querverbindungen besonders bemerkbar gemacht hatte. Am 20. Mai 1913 wurden die ersten drei Linien Plauen—Oelsnitz, Plauen—Falkenstein—Radebeul—Elbenhof und Reichenbach—Radebeul—Falkenstein eröffnet.

Der rege Zuspruch, den das neue Verkehrsmittel fand, ermutigte dazu, noch im Jahre 1913 weitere sechs Linien in Betrieb zu nehmen, für deren Einrichtung Anträge vorlagen. Im Jahre 1914 war es bis zum Kriegsausbruch dann nur noch möglich, die Linie Olbernhau—Riesa und im Jahre 1915 den Stadtverkehr Bad Elster in Betrieb zu nehmen.

Zu Beginn des Jahres 1919 mußte mit dem Aufbau des staatlichen Liniennetzes so gut wie von neuem begonnen werden. Im Jahre 1921 erreichte die Zahl der Linien mit 58 einen vorläufigen Höchststand, denn schon im Jahr darauf machte sich die über Deutschland hereinbrechende Wirtschaftskrise auch auf den staatlichen Kraftwagenlinien bemerkbar und führte zwangsläufig zu immer weiteren Einschränkungen im Betrieb. 1923 konnten nur noch drei Linien aufrechterhalten werden.

Seinen Höchststand erreichte das Kraftwagenliniennetz danach im Jahre 1929 mit 182 Linien. Unter dem Einfluß des wirtschaftlichen Niederganges in den Jahren 1930 bis 1932 mußte erneut zu Betriebsbeschränkungen geschritten werden. Trotz verschiedener einschneidender betrieblicher Maßnahmen schloß das Jahr 1937 mit einer Linienzahl von 142 ab. Daneben werden seit einer Reihe von Jahren regelmäßig während der Sommermonate weitere vierzehn Linien betrieben, so daß im vergangenen Jahre insgesamt 156 Linien in Betrieb waren. Das Liniennetz hat eine Gesamtlänge von 3601 Kilometern. Die Zahl der beförderten Personen stieg von 259 819 im Jahre 1913 auf 21 900 049 im vergangenen Jahr, die gefahrene Kilometerzahl im gleichen Zeitraum von 206 929 auf 14 805 917.

Die staatlichen Kraftwagenlinien bilden eine lebendige Verknüpfung zwischen Stadt und Land und fördern deren rege wechselseitige Beziehungen. Sie ersetzen die fehlenden Verkehrsverbindungen und erleichtern der sächsischen Wirtschaft und dem allgemeinen Handel die Abwicklung ihrer Geschäfte. Als Zubringer für die Eisenbahn erfüllen die Linien eine nicht unwichtige Aufgabe zum Vorteil sowohl des Berufs- wie Fremdenverkehrs.

## Rohstoff Holz

Auch ein Beitrag zu dem Kapitel Waldbrandverhütung.

Alljährlich, wenn die Sonne warm und sengend vom Himmel scheint, mehren sich die Fälle, in denen Wald-, Heide- oder Moorbrände wertvolles deutsches Volksgut vernichten. Gerade in den letzten Wochen ist die Zahl der Wald- und Heidebrände mit dem steigenden Wochenendverkehr stark angewachsen. Eine Tatsache, die dem Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei, Himmler, Veranlassung gab, die gesetzlichen Bestimmungen zur Verhütung und Bekämpfung von Wald- und Heidebränden erneut ins Gedächtnis zurückzurufen. Mit Geld- und Gefängnisstrafen bis zu drei Monaten kann jeder bestraft werden, der durch Fahrlässigkeit oder Leichtsinns diese wertvollen Güter des deutschen Volkes, Wald und Heide, gefährdet.

So laut wir auch oft unsere Stimmen zum Lob des deutschen Waldes — „Wer hat dich du schöner Wald...“ — erheben, so zeigt sich doch immer wieder, daß der Mensch selbst der schlimmste Feind des Waldes ist. Allein 75 v. H. aller Waldbrände gehen auf fahrlässige Brandstiftung zurück. Das achtlos weggeworfene Streichholz, die verbotenerweise im Walde gerauchte Pgarre, Pgarrette oder Pfeife werden immer wieder Anlaß zu Waldbränden sein. Wie groß die

# Dr. Seldte über den Wohnungsbau

Bortrag des Reichsarbeitsministers in Wien

Reichsarbeitsminister Franz Seldte sprach auf Einladung des Oesterreichischen Ingenieur- und Architektenvereins und der übrigen Spitzenverbände der Bauwirtschaft und des Wohnungswesens in Wien über die Siedlungs- und Wohnungspolitik der Reichsregierung und erklärte in seiner Rede u. a.:

Auf dem Gebiete des Wohnungswesens habe die Regierung Adolf Hitler ein besonders trauriges Erbe vorgefunden. Es galt zunächst im Jahre 1933, die Bauwirtschaft mit den Mitteln anzufurbeln, die den schnellsten Erfolg versprochen hätten. So sei damals eine Gebäudeinstandsetzungsaktion eingeleitet und neuer Wohnraum durch Wohnungsteilung und Umbau leerstehender gewerblicher Räume in Wohnungen geschaffen worden. Allmählich sei daneben die Neubautätigkeit belebt und zielbewußt nach sozialen und Siedlungspolitischen Grundsätzen ausgerichtet worden. Jetzt habe die Parole geheißen, Arbeiterwohnstätten zu bauen.

Deshalb habe die Wohnungspolitik des Dritten Reiches die Kleinsiedlung in die vorberste Front gestellt. Nicht alle Familien seien jedoch für eine Siedlung geeignet. Deswegen würden im Reich in stets wachsender Zahl auch Volkswohnungen, d. h. billige aber dauerhafte Mietwohnungen errichtet, und zwar vorwiegend im Flachbau mit Gartenland. Dem Landarbeiterwohnungsbau lasse die Reichsregierung beson-

dere Fürsorge angedeihen, da in den schlechten Wohnverhältnissen für die Landarbeiter eine der Hauptursachen der Landflucht liege.

Mit Befriedigung könne man feststellen, daß die Neubautätigkeit seit 1933 von Jahr zu Jahr gestiegen sei. Nicht weniger als rund 1,4 Millionen neuer Wohnungen sei seit der Machtübernahme geschaffen worden.

Der Minister hob hervor, daß es gelungen sei, den jährlichen Wohnungszugang erheblich über 300 000 zu halten. Sei dann der zweite Vierjahresplan erfüllt, so werde das deutsche Siedlungsnetz in einem noch weit größeren Umfange als bisher durchgeführt werden, und zwar so lange, bis die letzte Elendswohnung verschwunden sei.

Zum Schluß seines Vortrages streifte der Reichsarbeitsminister dann noch die besonderen Aufgaben, die aus der Heimkehr Oesterreichs ins Reich erwachsen seien. In Oesterreich seien im Verhältnis zum Reich noch nicht halb so viel neue Wohnungen und Siedlungen geschaffen worden wie im Reich. Deshalb sei hier ein furchtbares Wohnungsleiden und eine große Wohnungsnot entstanden. Diese Zustände bedürften dringend der Abhilfe. Daher würden die im Reich durchgeführten Maßnahmen zur Behebung der Wohnungsnot auch auf Oesterreich ausgedehnt werden. Zur Befriedigung der schlimmsten Elendswohnungen werde eine Sonderaktion in die Wege geleitet.

Schäden sind, die hier entstehen können, mag man sich an einer einzigen Tatsache veranschaulichen: Was nämlich in vier Stunden abbrennt, braucht 40 Jahre, um wieder zu wachsen. Deshalb sollte sich jeder, der beim Walde zu Gast ist, auch wie ein wohlherzogener Gast bei einem freundlichen Wirt benehmen und seine Gesetze respektieren. Es muß heute für jeden deutschen Auswärtler Ehre und Pflicht sein, den Wald zu achten und vor Verderben zu schützen.

Wir müssen uns so achtsamer mit dem deutschen Waldbesitz umgehen, als wir nicht über unermeßliche Schätze dieser Art verfügen. Schließlich ist in Deutschland nur auf 12,6 Millionen Hektar Wald angebaut, eine recht geringe Anbaufläche beispielsweise im Vergleich zu dem englischen Waldbesitz, der einschließlich des kolonialen Waldbesitzes 700 Millionen Hektar ausmacht und in Frankreich einschl. der Kolonien 141 Mill. Hektar beträgt. Wir können es uns also volkswirtschaftlich gar nicht leisten, durch Waldbrände den Rohstoff nutzlos zu vergeuden. Und schließlich ist es ja auch wohl eine Torheit, in einer Zeit, in der alle Bemühungen darauf hinauslaufen, Kohle statt Holz als Brennstoff zu benutzen, um den wertvollen Rohstoff Holz für industrielle Zwecke zu reservieren, im Sommer das im Winter Eingesparrte in einem einzigen flüchtigen Augenblick zu vertun.

Gerade in den letzten Jahren ist die Bedeutung des Rohstoffes Holz in erheblichem Maße gestiegen, weil er nicht nur als Baumaterial, sondern auch infolge neuer chemisch-technischer Erfindungen eine überaus vielseitige Verwendung findet. Es sei hier nur kurz auf seine Verwendungsmöglichkeit als Papier und Zellstoff, als Treibstoff, auf seine Umwandlung in Holzjucker als Futtermittel, als Holzleiste für technische Zwecke hingewiesen. Weiter wird der Rohstoff Holz in Gerbmittel, Datt, Holzleer, Methylnalohol, Holzessig, Terpentin usw. verarbeitet. Die Papier- und Pressplattenindustrie ist ohne Holz, trotz der stärkeren Verarbeitung von Altpapier und Stroh, nicht denkbar. Das Gleiche gilt für die Stiften-, Holzwaren- und Fassindustrie. Das Bild der vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten des Rohstoffes Holz, den der deutsche Wald liefern muß, wäre unvollständig, wenn man den Holzbedarf des Bergbaues für Grubenböhlen, den der Eisenbahn für Schwellen bzw. für Telegraphenmasten, nicht in Betracht ziehen wollte.

Mit vollem Recht kann man das Holz heute neben Eisen und Kohle als den wichtigsten Rohstoff Deutschlands bezeichnen. Und diesen wichtigen Rohstoff wollen wir wieder leistungsfähig und fahrlässig geschützt haben.

## Turnen / Spiel / Sport

### Deutschlandflug 1938

Wo starten die Deutschlandflieger?

Wenn sich am Sonntag, dem 22. Mai 1938, morgens 8 Uhr, nach der von allen deutschen Sendern übertragenen Ansprache

des Korpsführers des Nationalsozialistischen Fliegerkorps, Generalleutnant Christianen, an die Teilnehmer des Deutschlandfluges, die Startfluggesellschaften zum Deutschlandflug 1938 senden, werden von 15 Plätzen innerhalb des Großdeutschen Reiches 390 Flugzeuge zum Flug über die deutschen Gauen starten.

In diesem ersten Wettbewerbstage haben die Flugverbände einen Kesselflug auszuführen mit einer Mindestkilometerleistung von 1000 bis 1300 Kilometer. Der Uebernachtungsstopp muß bis 20.30 Uhr angefliegen sein.

Startplätze sind: Königsberg (Pr.) für Verbände aus dem Gebiet der NSFK-Gruppe 1 (Ostland); Stettin für Verbände aus dem Gebiet der NSFK-Gruppe 2 (Nord); Hamburg-Hühndorf für Verbände aus dem Gebiet der NSFK-Gruppe 3 (Nordwest); Berlin-Rangsdorf für Verbände aus dem Gebiet der NSFK-Gruppe 4 (Berlin-Kurmark); Breslau für Verbände aus dem Gebiet der NSFK-Gruppe 5 (Schlesien); Dresden für Verbände aus dem Gebiet der NSFK-Gruppe 6 (Sachsen); Erfurt für Verbände aus dem Gebiet der NSFK-Gruppe 7 (Südwest); Hannover für Verbände aus dem Gebiet der NSFK-Gruppe 8 (Mitte); Münster-Hamm für Verbände aus dem Gebiet der NSFK-Gruppe 9 (Westfalen); Frankfurt für Verbände aus dem Gebiet der NSFK-Gruppe 10 (Süd); Frankfurt (Main) für Verbände aus dem Gebiet der NSFK-Gruppe 11 (Hessen-Westmark); Essen für Verbände aus dem Gebiet der NSFK-Gruppe 12 (Rheinland); Nürnberg für Verbände aus dem Gebiet der NSFK-Gruppe 13 (Süd); Posen für Verbände aus dem Gebiet der NSFK-Gruppe 14 (Polen); Stuttgart-Böblingen für Verbände aus dem Gebiet der NSFK-Gruppe 15 (Südwest); Karlsruhe (Baden) für Verbände aus dem Gebiet der NSFK-Gruppe 16 (Südwest).

### Die Gaumeister im Gewicht

In Plauen wurden die Gaumeisterkämpfe im Gewicht heben ausgerollt. Als neue Gaumeister wurden ermittelt: Sautannengewicht: Bieder (W. Chemnitz) mit 237,5 Kilo; Federgewicht: Rixe (TSV 1887 Leipzig) mit 272,5 Kilo; Leichtgewicht: Breuer (TSV Weissen) mit 285 Kilo; Mittelgewicht: Worenz (Sandom 07 Licht. Südost-Leipzig) mit 300 Kilo; Halbschwergewicht: Scheibe (Post Dresden) mit 330 Kilo; Schwergewicht: Meusel (Sandom 07, Licht. Südost-Leipzig) mit 345 Kilo. — Den Gaumeistertitel im Mannschaftsgewicht haben verteidigt Sandom 07 Leipzig (Turnerschaft Südost) mit einer Gesamtleistung von 1645 Kilo erfolgreich vor dem W. Chemnitz.

### Räthe Krauß geschlagen

Die jahrelang unbesiegte deutsche Meisterin Käthe Krauß, Dresdner SC, beteiligte sich an einem Leichtathletik-Frauen-Sportfest in Gingen (Württemberg) und wurde über 100 Meter in 12,4 Sekunden von der jugendlichen Kessel (Mühlau) um Brustbreite geschlagen.

### Dresdner SC spielte in Oslo unentschieden

Auf seiner Heimreise trug der Dresdner SC am Dienstag, dem Nationalfeiertag in Norwegen, in Oslo sein erstes Spiel aus. Die Sachsen trafen vor rund 7000 Zuschauern auf eine sehr starke Stadtmannschaft, in der auch einige Nationalspieler mitwirkten, und erangen ein verdienten 2:2-Unentschieden (Halbzeit 1:2). Vor Beginn des Kampfes, dem auch der deutsche Gesandte Dr. Sahn beiwohnte, wurden die Nationalhymnen gespielt. Die Spielführer tauschten Geschenke aus. Beim DSC spielte Hellmuth Schön erstmalig wieder mit.

Geuser-Lewis in Deutschland? Aus Amerika wird gemeldet, daß der Weltmeister im Halbschwergewicht, J. G. Lewis (USA), bereit sei, seinen Titel auf deutschem Boden gegen



### Erster Reichs-Reiterwettbewerb der SS

In Hamburg wurde die dreitägige Veranstaltung der Reichs-Reiterwettbewerbe der Hitler-Jugend abgeschlossen. SS-Obergruppenführer Himmler, der Reichsinspekteur für Reit- und Fahrwesen, würdigte bei der Siegereverenz, die unser Bild zeigt, die Einsatzbereitschaft der Reiter-SS, von der alle 15 Gewichte an den Kampfen beteiligt waren.

Weltbild (M).

Europameister Adolf Hense zu verteidigen. Man rechnet damit, daß der Kampf noch in diesem Sommer in Hamburg oder Berlin ausgetragen wird. — Im übrigen ist die Herausforderung des Italiener's Nerto Preziosi an Hense um die Europameisterschaft von der I.W.U. anerkannt worden.

Neun Nationen bei der Deutschlandfahrt. Zur Rundfahrt durch Deutschland, die vom 9. bis 25. Juni durchgeführt wird, sind bereits bisher 35 Fahrer aus neun Nationen verpflichtet worden. Den 32 deutschen Berufsfahrern stehen Gegner aus Italien, Belgien, Dänemark, Frankreich, Jugoslawien, der Schweiz, Australien und England gegenüber.

Hans Stud im Motorboot. Die Gerüchte, daß Hans Stud Rekordversuche im Motorboot unternehmen wird, haben sich bestätigt. Der Deutsche hat auf dem Züricher See mit einem amerikanischen 300-PS-Motor den Rekord für die 27 Kilometer lange Strecke Rapperswil—Zürich von 64 auf 81,9 Stundenkilometer verbessert.

Deutsche Bogtschiff gegen England. Zum Länderkampf der Amateur-Boger Deutschland—England am 2. Juli in Berlin wurde folgende deutsche Staffel gemeldet: Obermayer (Köln), Wille (Hannover), Schöneberger (Frankfurt a. M.), Nürnberg (Berlin), Fink (Köln), Baumgarten (Hamburg), Vogt (Hamburg), Kunge (Wuppertal).

## Wege im Nebel

Roman von Käthe Meizner

19

Das seltsame, beinahe fragenpasse Vächeln Ralfs stand wieder vor ihren Augen. Nein, nein, niemals würde sie den Mut finden, wieder mit ihm zu sprechen! Gerhard mußte helfen, einen Ausweg suchen! Sie konnte nicht mehr, konnte nicht mehr. . . Wenn er nur bald käme, dachte sie. Endlich ein Mensch, mit dem sie sich aussprechen, mit dem sie beraten konnte!

Aber sofort auch Gäste durch die große Drehtür ins Innere des Hotels kamen, — — der, den sie suchte, war nicht darunter.

Da entschloß sie sich, mietete kurzerhand ein Zimmer. Nur nicht nach Hause zurück, nur nicht Ralf noch einmal begegnen, dachte sie.

Nach kurzem Zögern gab sie noch dem Portier über den zu erwartenden Besuch Bescheid, folgte dem Bogen dann mit langsamem, müdem Schritt ins erste Stockwerk, wo ein kleines, freundlich möbliertes Zimmer sie aufnahm.

Wie lange sie auf der Chaiselongue gelegen hatte, wußte sie nicht. Ein unruhiger Schlaf hatte sich über ihre erregten Nerven erbartet. Doch war sie sofort wach, als ein leises Klopfen an ihrer Zimmertür erscholl.

Und da — noch ehe sie „Herein“ geantwortet hatte, öffnete sich die Tür und Gerhard trat ein.

Laut aufweinend warf sich Janna an seine Brust: „Gerhard, endlich! Ich habe ja so sehr auf dich gewartet!“

„Aber Liebling, so beruhige dich doch! Was ist denn geschehen?“

Mit fliegenden Worten erzählte Janna, schilderte Ralfs seltsames Benehmen, seine Ironie, sein häßliches Lachen, seine versteckten Andeutungen.

„Gerhard! Sein Lachen! Seine Blicke! Wenn er nun alles weiß! Wenn er etwas erfahren hat! Wenn er mich nicht ‚reißt!‘“

„Aber Kind! Er kann dich doch nicht festhalten! Er hat ja gar kein Recht dazu! Ihr seid doch nicht verheiratet!“

„Aber das Versprechen, — — das Versprechen, das ich Vater gegeben habe! Ich kann doch nicht Frau von Bergmann dem Elend überlassen! Wir schulden ihm doch alles, was wir haben! Wenn er nicht freiwillig von seinen Forderungen zurücktritt — — Und nun, wenn er schon alles weiß, wenn er von unserm Zusammentreffen in Oberhof weiß, — — nie wird er das verzeihen! Und nie, nie wird er mich dann freigeben!“

Beruhigend strich Gerhard über Jannas Haar.

„Ich weiß, daß es nicht einfach sein wird, Janna! Aber wir dürfen trotzdem den Mut nicht verlieren, hörst du, Janna! Ralf hat kein Recht, einen Menschen festzuhalten, der nicht bei ihm bleiben will. Und was die Schulden betrifft, so mach dir nur keine Sorgen darum! Da wollen wir schon einen Rat finden!“

Daß ihm im Innern seines Herzens nicht ganz so zuversichtlich zumute war, verriet Gerhard Janna freilich nicht. Der Gedanke, daß Olga Wilkoff bei Rammelt ihre Intrigen gesponnen hatte, in mehr als einer Beziehung sogar, hatte ihn seit der Eröffnung, die ihm Walter gemacht hatte, nicht mehr verlassen. Es stand jetzt als sicher für ihn fest, daß sie zuerst Rammelt von seiner Rückkunft und erneuten Beziehung zu Janna in Kenntnis gesetzt hatte, dann womöglich das Gutachten selber gegen ihn und seinen Bruder ausgespielt wollte. Er kannte sie ja wahrhaftig gut genug, um zu wissen, daß nicht, wie sein Bruder es gemeint hatte, selbstlose Uneigennützigkeit hinter ihrem Tun stand. Jannas Stimme weckte ihn aus seinem Grübeln.

„Woran denkst du, Gerhard? Fürchtest du dich nun auch vor ihm?“

„Ich mich fürchten? Wo denkst du hin? Ich bin schon mit andern Dingen fertig geworden in meinem Leben. Ich werde auch schon mit diesem Rammelt fertig werden! Und nun leg dich erst noch einmal eine Weile hin und versuche mir einmal ganz deutlich zu erklären, was es eigentlich mit diesen Schulden, ich meine also deinen und Frau von Bergmanns Verpflichtungen Rammelt gegenüber, auf sich hat!“

Wie ein Kind ließ sich Janna zum Ruhebett führen und sich die Tränen von den blassen Wangen trocknen.

„Wenn ich das alles nur selbst ganz klar wüßte!“ sagte sie zögernd. „Aber Tante Amalie hat mir die Alten selber nie gezeigt. Seit Vaters Tod durfte man mit ihr überhaupt nicht über derartige Dinge reden. Sie bekam dann gleich Weinkrämpfe, und es dauerte lange, bis man

# Rundfunk

Reichsfender Belgien

Donnerstag, 19. Mai

6.30: Aus Dresden: Frühkonzert. Das Musikkorps eines Pionierbataillons. — 8.30: Aus Königsberg: Ohne Sorgen jeder Morgen! Das kleine Orchester des Reichsfenders Königsberg. — 9.30: Sendepause. — 10.00: Aus Berlin: Volkslieder: Lederblatt 3. — 11.35: Heute vor . . . Jahren. — 11.40: Kleine Chronik des Abends. — 12.00: Aus Frankfurt: Mittagskonzert. Das Rhein-Mainische Landesorchester. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Vörse. Anschließend: Rufft nach Tisch. (Industrie-Kalenderplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 15.00: Deutsche Märchen leben in Wald und Flur. — 15.30: Schöne Stimmen. (Industrie-Kalenderplatten.) — 15.50: Aus Berlin: Brasilien spricht. (Aufnahme aus Rio de Janeiro.) — 16.00: Kurzweil am Nachmittag. Kapelle Otto Fricke. — 18.00: Wiens erster Kaffeekoch. Ein Erlebnis aus der Türkenzeit. — 18.15: Musikalisches Zwischenspiel. — 18.35: Das Waldbau. Erzählung von Hermann Stahl. — 18.50: Umschau am Abend. — 19.10: Aus Dresden: Bauernlieder aus dem Egerland. Volkstümliche Folge von Franz Heidler. — 20.00: Musik aus Dresden. Die Dresdener Philharmonie. — 22.30: Aus dem Schrifttum der Bewegung. — 24.45: Aus Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmusik. — 24.00 bis 3.00: Aus Stuttgart: Nachtmusik.

Deutschlandfender

Donnerstag, 19. Mai

5.05: Aus Königsberg: Musik für Frühauströher. Musikzug der G.H.-Standarte 43. — 6.30: Aus Dresden: Frühkonzert. Das Musikkorps eines Pionierbataillons. — 9.40: Sendepause. — 10.00: Volkslieder. Wiederholung der Viederfolge 3 der Zeitschrift „Schaufunk“. — 10.45: Sendepause. — 12.00: Aus

Bad Warmbrunn und Bad Hilsberg: Musik zum Mittag. Die Kurorchester Bad Warmbrunn und Bad Hilsberg. — 15.15: Hausmusik eins und geht. Größte Melodien. Anschl.: Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachmittag. Otto Kernbach spielt. In der Pause um 17.00: „Der Mädchenmüller.“ Eine Erzählung von Joseph Hiermaier. — 18.00: Die klassische Sonate. — 18.30: Kleines Unterhaltungskonzert (Aufnahmen). — 18.45: Das Wort hat der Sport. Hörberichte und Gespräche. — 19.10: Und jetzt ist Feierabend! Für jeden etwas! Kapellen Eugen Zahn und Fred Verb-Verhmann. (Aufnahme). — 20.00: Heftberichte — fremde Gesichte. — 20.10: Musik am Abend. Das Orchester des Deutschlandfenders. — 21.00: Deutschlandecho. — 21.15: Musik am Abend (Fortsetzung). — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00: Aus Stuttgart: Internationales Musikfest Stuttgart. Querschnitt durch die ersten Veranstaltungen (Aufnahme). — 24.00—2.00: Aus Stuttgart: Nachtmusik. Dagzwischen 0.55—1.00: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.

Devisenkurse. Belgien (Belgien) 41,93 (Geld) 42,01 (Brief), dan. Krone 55;19 55,31, engl. Pfund 12,36 12,39, franz. Franc 6,963 6,977, holl. Gulden 137,72 138,00, ital. Lira 13,09 13,11, nord. Krone 62,12 62,24, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 63,71 63,83, Schweiz. Franken 56,75 56,87, tschech. Krone 8,666 8,674, amer. Dollar 2,491 2,495.

19. Mai.

1607: Kaiserliches Privileg für die Universität Gießen. — 1762: Der Philosoph Johann Gottlieb Fichte in Rammenau geboren (gestorben 1814). — 1891: Der Kampfllieger Oswald Boelcke in Halle-Miebichstein geboren (tödtlich abgestürzt 1916). — 1931: Die Leiche des Grünlandforschers Alfred Wegener in Bestgrönland gefunden (geboren 1880). — 1935: Abstieg der Sudetendeutschen Partei unter Konrad Henlein. Sonne: N.: 3.50, U.: 19.54; Mond: U.: 8.09, N.: 23.42

sie wieder beruhigen konnte. So kam es von selbst, daß jeder im Hause das Thema vermied. Man kann es ja auch verstehen, wenn man bedenkt, wie verwöhnt Tante Amalie einmal gewesen ist und wie sehr der fast völlige Ruin meines Vaters sie mittreffen mußte, bei dem auch sie ihr ganzes Vermögen verloren hat!

„Frau von Bergmann hatte also deinem Vater ihr Vermögen zur Verfügung gestellt?“

„Ja, zwischen ihr und ihrem Bruder bestand stets eine sehr große Anhänglichkeit. Was mir gehört, gehört auch dir!“ pflegte sie zu sagen. Du mußt nämlich wissen, daß Tante Amalie vor zwei Jahren, als Vater noch lebte, ein umgänglicher, verständnisvoller Mensch war, mit dem man alles besprechen konnte. Ihre Verschlossenheit, ihr ganzer nervöser Zustand stammt erst aus diesen schrecklichen Tagen nach Vaters Tod. Damals zog sie ja auch erst zu uns. Aber es war manchmal recht schwer, mit ihr auszukommen. . .“

„Wie ist aber nun Ralf Rammelt besend eingepirngt?“ warf Gerhard ein.

„Eigentlich schon in der letzten Zeit vor Vaters Tod. Vater war damals schon sehr krank, die Ärzte selbst gaben wenig Hoffnung mehr. Ralf verbrachte damals manche Stunde an Vaters Bett, obwohl ich selbst, es nie gern gesehen habe, da Vater nach seinen Besuchen immer sehr erregt war.“

„Verstanden sich die beiden eigentlich gut, dein Vater und Rammelt?“

„Ralf nannte sich Vaters Freund! Und auch Vater hat wohl immer ein großes Vertrauen in ihn gesetzt, sonst hätte er ihm in Geldsachen nicht so unbedenklich nachgegeben. Und Ralf selber muß ja schließlich für Vater eine Menge übriggehabt haben, wenn er mit seinem Vermögen für ihn und seine Tochter, ja selbst für seine alte Schwester eintreten konnte! Er hatte Vater wohl auch noch Geld geliehen, große Summen, die weder er noch wir Ralf je zurückgeben konnten. Das eben ist es ja, was mich mehr als alles andere bedrückt. . .“

„Sag einmal, Janna, hast du eigentlich deiner Tante erzählt, daß du dich mit mir in Oberhof getroffen hast?“

Janna wurde unwillkürlich rot. Zu überraschend, zu plötzlich kam die Frage.

„Nein, Gerhard! Tante Amalie hat dich ja nie kennengelernt. Natürlich weiß sie von dir. Damals hat sie an deinem Gesicht sogar großen Anteil genommen. Aber jetzt — sie fragt mich eben nicht mehr, und warum sollte ich von selbst anfangen mit Dingen, die ihr doch nur das Herz schwer machen würden, wenn sie sie wüßte?“

„So hat sie dich also doch auf ihre Art gern?“

„Gewiß hat sie das, sehr sogar. — schon als Tochter ihres Bruders! Ich glaube auch, daß sie sich oft großen Kummer um mich gemacht hat. Wie oft hat sie mich im Anfang zweifelnd gefragt: ‚Bist du denn glücklich, Janna?‘ Nur nach und nach, als es für uns ja doch keinen Ausweg mehr gab, ist eben auch diese Frage bei ihr verstummt, und nur manchmal steht sie mich noch mit traurigen Blicken an, so daß ich am liebsten in ihre Arme stürzen und mich aussprechen möchte. Aber dann schon im nächsten Augenblick ist sie wieder so verschlossen, daß man kein Wort herausbringen kann. Kannst du das verstehen, Gerhard?“

Sinnend nahm Gerhard Brand ihre Hände, wie in tiefem Nachdenken starrte er eine Zeitlang vor sich hin, blickte dann tief in ihre Augen: „Gewiß kann ich das verstehen, Janna! Arme Tante Amalie! Die alte Dame muß viel durchgemacht haben, daß sie so werden konnte! Aber nun hör einmal zu! Ich muß jetzt unbedingt fort! Ich habe noch etwas Dringendes zu erledigen, das keinen Aufschub duldet. Sag, kann meine Janna noch einmal tapfer sein? Nein, nicht weinen! Nicht den Mut sinken lassen! Es wird schon noch alles gut endigen, glaub mir! Nur den Mut nicht verlieren!“

Noch einmal drückte er sie an sich, dann, ehe sie noch ein Wort der Antwort, eine Frage an ihn gerichtet hatte, war sie auch schon wieder allein.

Lange noch grübelte sie über seine Worte nach. Fast kam es ihr vor, als hätten seine letzten Worte über die alte Dame, seine Teilnahme für sie, einen besonderen Sinn gehabt.

Sie lächelte plötzlich, fröhlich, fast bereit. „Nur Mut!“ hatte er gesagt. Sicher hatte er einen neuen Weg, auf dem es Hilfe und Rat für sie beide gab! „Nur Mut!“ Run, so wollte auch sie wieder Mut haben!

mit dem behaglichen Wohnzimmer Frau von Bergmanns, dessen Einrichtung den gediegenen Geschmack seiner Eigentümer verriet, deckte das Mädchen den Kaffeetisch. „Sagen Sie, Minna, weshalb war eigentlich das Mädchen von Herrn Dr. Rammelt heute mittag bei Ihnen? Hatte sie etwas zu bestellen?“

„Ach, die Pauline? Nein, zu bestellen hatte sie nichts. Sie fragte nur, ob Herr Dr. Rammelt hier wäre. Ich habe ihr gleich gesagt, bei uns wäre er nicht, aber sie schien es nicht einmal glauben zu wollen. Sie war auch ganz aufgeregt darüber, aber einen Grund hat sie weiter nicht angegeben!“

„Hat sie auch nach Fräulein Janna gefragt?“

„Ja, nach Fräulein Janna auch. Und als ich ihr sagte, die wäre auch nicht hier, wollte sie sogar ihre Adresse haben. Aber die wußte ich ja selber nicht.“

„Ist auch ganz gut so. Die Adresse von Fräulein Janna geht das Mädchen von Dr. Rammelt ja schließlich nichts an! Uebrigens, — — wenn die Pauline noch einmal zurückkommen sollte, schicken Sie sie doch bitte zu mir herauf.“

„Jawohl, gnädige Frau!“

Noch lange, nachdem das Mädchen gegangen war, blieb Amalie von Bergmann am Fenster stehen, nahm dann endlich am Tisch Platz, um etwas zu genießen.

Doch schon nach wenigen Minuten schob sie die kostbare Tasse aus Meißener Porzellan mit einer müden Bewegung zurück. Es lag wie ein Druck auf ihr, seit Janna ohne Abschied wieder fortgegangen war. „Jemand etwas muß vorgefallen sein“, sagte sie leise vor sich hin. Nur einen kleinen Zettel hatte Janna hinterlassen. „Nicht böse sein, Tantenchen! Ich bin nur auf ein paar Tage eingedaut. Später erkläre ich Dir alles!“ hatte darauf gestanden. Mehr hatte sie nicht angegeben. Nicht, wer sie eingeladen hatte, keine Adresse, nichts!

Arme, kleine Janna! dachte die alte Dame. Nein, sie war nicht glücklich! Statt besser, war es im Lauf der Zeit in dem Verhältnis zwischen ihr und Ralf Rammelt nur schlimmer geworden. Die Zeit, die für andere Mädchen die Zeit des schönsten und ungetrübtesten Glückes bedeutete, war für sie eine Zeit der Qual und des Kummers geworden. Wie aber sollte es dann erst werden, wenn beide verheiratet waren?

Amalie von Bergmann seufzte tief auf, presste die Finger wie im Krampf an die Schläfen. Wenn sie nur helfen könnte! Aber ihr waren ja die Hände gebunden. Nichts, nichts konnte sie tun.

Es war inzwischen dämmerig geworden.

Die alte Dame hatte ihren Platz am Tisch verlassen und sah jetzt in einem der Korbsessel, die in dem blumengeschmückten Erker aufgestellt waren, und von dem aus man einen Blick in den weitläufigen Garten hatte.

„Ne, nie hätte es dahin kommen dürfen!“ sagte sie laut vor sich hin. „Ich, gerade ich hätte es verhindern müssen! Und doch — — konnte ich es verhindern? Stand nicht alles auf dem Spiel? Alles?“

Wie im Traum schloß die alte Frau die Augen.

Damals. . .

Ein Krankenzimmer. Auf weißem Lager eine bleiche, abgeehrte Gestalt. Bernhard Heller, ihr geliebter Bruder, dessen Züge vom Tode schon gezeichnet waren. Stöhnend warf er sich in den Kissen hin und her. In qualvoller Angst kamen ihm die Worte über die Lippen:

„Amalie, Schwester! So hilf mir doch! Gib mir einen anderen Rat, wenn du kannst! Wüßte du denn, daß das Kind in Armut lebt, in bitterster Armut? Janna, meine verwöhnte kleine Janna! Wüßte du, daß das Grundstück, das Haus, das noch die Großeltern erbaut haben, daß auch all das verlorengeht, daß die herrlichen Bilder, die unersetzlichen Andenken unter den Hammer kommen? Daß der gute alte Name in den Staub gezogen wird?“

„Und das Glück deines Kindes, Bernhard? Ist das nicht mehr wert als aller Besitz?“

„Niemand kann glücklich sein, der in Armut und Einsamkeit lebt, Amalie! Und Janna wird auch mit Rammelt glücklich werden! Ralf Rammelt liebt doch Janna! — Liebt sie leidenschaftlich! Und er ist mein Freund und will so viel für mich tun! Ich kann und will mein Wort an ihn nicht zurücknehmen!“

(Karlheine Jank)